

Volkstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: A. Meißnerfeld, Magdeburg, zur Inzerate-
Kamillenanzeigen u. Stellenangebote 5 Pf., Restliste 1 mm Höhe u. 80 mm Breite lokal 75, auswärtig 80 Pf. Rabatt geht
verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 80% %
Nachdruck (ab 14 Uhr) 20 Pf. — Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monat 2,30, Abholer 2,00 Mk., Einzelpreis 15 Pf.,
Sonntags 20 Pf. — Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 15, auswärtig 16 Pf.,
Aussicht für Erhalten der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. Nach-
druck nicht verbindlich. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 122 Magdeburg (S. Plannsch & Co., Magdeburg).

Nr. 133

Mittwoch, den 11. Juni 1930

41. Jahrgang

Gewaltige Teilnahme am Bundestreffen des Reichsbanners

Schwarzrotgoldene Pfingsten in Magdeburg



Am Pfingstsonntag auf dem Domplatz.

Es war ein Fest und galt einer Idee, darum hatte alles symbolische Bedeutung, was sich gestaltete und sichtbar wurde zum Bundestreffen des Reichsbanners in Magdeburg. Als in der Mittagsstunde des ersten Festtages quer über den Brunnplatz der alten Gewalten, den Platz der Demonstrationen für den Militär- und Untertanenstaat, den Domplatz, die Fahnen der Republik zogen, da war es Symbol und war es ein Akt und im großen Tonen der deutschen Geschichte. In gerader Linie schritten die Fahnenträger. Ueber tausend Fahnen fügten sich im Lichte des sonnigen Tages zu einem flammenden Band, 60 000 bis 70 000 jubelten diesem Zeichen ihrer Zeit, ihres Staates, zu. Das war Gegenwart und blutwarmes Leben, das sich selbst behaupten und formen will in der Freiheit des Volksstaates, und sich nicht mehr kneten, beherrschen und knechten lassen will von oben her.

Auf diesem Platz wurden in früherer Zeit die Paraden zu Kaisergeburtstag abgehalten. Soldaten marschierten auf, die „ein hohes Wort des Herrschers trieb, nicht ihr Gemüt“. Und die Vornehmen des Staates und der Stadt schauten auf dieses befohlene und erzwungene Schauspiel, schauten kritisch auf die Menschen, ob sie auch nach Befehl und Drill sich richtig bewegten für eine Sache, die sich nur noch halten konnte durch Zwang und Befehl. Ein System, das schon nicht mehr ertragen konnte, das Gutgläubige im Volke fangen von der Liebe des freien Mannes, die die steile Höhe stützt, auf der Fürsten wohnen. Die betreffende Stelle im Deutschlandlied war verpönt und durfte in der glorreichsten Zeit des wilhelminischen Deutschlands nicht gesungen werden. Nur „Koh und Reifige...“

Die Herrschenden hatten ihr Schauspiel, das Volk aber schleppte indessen die Lasten des Werktages durch die Stadt und arbeitete weitab in Fabriken und Werkstätten für den Glanz der herrschenden Klassen. Am ersten Pfingstmorgen aber war das Volk selbst da. Und mitten hindurch und über den Platz leuchtete das Schwarzrotgoldene Band der Fahnen, trennte das Alte von dem Neuen, die Vergangenheit von der Gegenwart.

Ein Symbol war die große Versammlung der Jugend am Vormittag in der Stadthalle. Dieses Haus ist in der Zeit der Republik errichtet. Früher hat sich die Stadt nicht dazu aufraffen können, Räume zu schaffen, die Volksmassen sichtbar werden ließen. Der gewaltige Saal war bis auf den allerletzten Platz gefüllt von jungen Menschen. Die demokratische Republik, die zu jeder Stunde um

ihre Erneuerung kämpft, muß in jungen Menschen verwurzelt sein. Im Reichsbanner hat die Idee der Erneuerung und der politischen Jugend eine Pflegestätte gefunden.

Es gab in der Magdeburger Stadthalle schon viele Versammlungen, die Tausende umfaßten, aber es gab selten eine, die im Geiste und im äußern Bilde die grandiose Einheitlichkeit darstellte, wie die Jugendversammlung des Reichsbanners am ersten Pfingstfesttag. Deutsche republikanische Zukunft, deutsche Einheit, hier war sie Ereignis geworden. 7000 Junge, mit all der Begeisterung und der Zuberfücht der Jugend, aus allen Gauen Deutschlands, vereinigt in einem Gedanken!

Vor wenigen Jahren noch, da waren in der Jugend viel Disputieren und Diskutieren über kulturelle und politische Probleme und über „letzte Dinge“. Eine Zeitercheinung, begründet in erschütternden Erlebnissen und seelischen Zuständen. Die Vielheit der Probleme führte zu vielen Auffassungen und Richtungen, sonderte und trennte, wo Vereinigung notwendig war. Diese Periode ist in der Jugendbewegung überwunden jetzt steht der junge Mensch in Reih und Glied für den ganz schlichten und großen Gedanken: Verteidigung der Republik als der Staatsform der jetzigen Erneuerung. Der Staat der Jugend!

Der preussische Kultusminister Grimme sprach zur Reichsbannerjugend. Der Mann und die Rede, das war auch neues Deutschland. Wenn ein Minister in einer Versammlung zur Jugend redet... Man kann sich dabei viel steife und schwarzweiße Würde vorstellen und gereiftes Alter nebst abgewogenen und weise durchdachten Gedanken über den Staat und die staatlichen Pflichten der jungen Generation. Aber hier war nichts von steilemner Würde und überirdischer Weisheit, alles Menschlichkeit. Verstehen — und Jungsein. Das war einer, dem hörte man an, daß er selbst einmal in der Jugendbewegung mitrebellierte gegen eingefrorene Traditionen, und in seinem Ministerdasein diese Jugend nicht als „Lorcheiten“ belächelte — wie es sonst so schnell und billig geschieht — sondern als kostbare Erinnerung aufbewahrte. Er warb für die „Staatsform der Menschlichkeit“, die Republik, aber er betonte nicht die Form, sondern den Inhalt: die Menschlichkeit. Forderte die Jungen auf, Schutzgarde zu werden für die einzige unabhängige Majestät: das Recht!

Noch ihm sprachen noch fünf Kameraden, Ernst Lemmer, Walter Naucke, Dr. Schreiner, Erich Dittenhauer, A. Pape, die unmittelbar aus ihrem

Wirken in der Jugendbewegung und mit der Jugend schöpften.

Ein Symbol, dramatisch und bildhaft gegenüber den Veranstaltungen des Tages ins Gigantische gesteigert, war die Anschlußkundgebung am Abend. Auf den Zuschauerwällen des Stadions der „Neuen Welt“ hatten sich am Abend Zehntausende aufgestellt. Seltsam, wie die Massen in der Dunkelheit versanken, als sich die Nacht über alles jentete. Die Lautsprecher übertrugen die Reden des Staatsministers Baentig und des österreichischen Staatssekretärs Deutsch aus Wien. Worte und Gedanken hallten in den unendlichen Raum, aus dem Dunkel, aus der Tiefe im weiten Rund kam das Echo, die Zustimmung. Die Kraft der Tiefe, die Menschen, die stützen und heben, ohne die kein Staat bestehen kann, riesen und klatschten Beifall.

Dann flammten Fackeln auf. In einem Massen-spiel wurde dargestellt, was vorher in Reden formuliert, was in den Herzen als Wunsch und Sehnsucht lebt. Franz Dierroth hat das Spiel gestaltet, das glänzend dem Raum, der Situation angepaßt war. Es war nicht nur ein Spiel, sondern seelisches Erlebnis des Tages.

Der Montagvormittag führte in die Vergangenheit zurück. Nicht in die „guten, alten Zeiten“, über die jetzt in vorgerückter Aneignung romantische und sentimentale Lieder der jungen werden, sondern in den tragischen Ausklang dieser Zeiten: der Opfer des Krieges wurde in einer Gedenkfeier, die im Stadttheater stattfand, gedacht.

So war das Bundestreffen des Reichsbanners vom Sonnabend bis Montag, vom frühlichen Empfang der Leiterreicher am Sonnabendmorgen bis zur Schlußkundgebung am Montag, eine Kette großer, tiefwirkender Ereignisse. Die Sportveranstaltungen fügten sich in diesen Rahmen, und das Volksfest am ersten Pfingsttag war gleichsam die Auswertung auf breiterer Basis. Das war ein Leben in den Gärten, auf den Wägen, zu Wasser und zu Lande!

Wer zählt die Völker, nennt die Namen! Es wurde gespielt im Wasser, in Sonne und Luft, gesungen und getanzt. In der Nähe der kleinen Feststadt aber verhöfnete Kaiserle von seiner primitiven Bühne herab, die originellste Ausstattung zeigte, das politische Muckertum unserer Zeit.

Das Treffen ist beendet, die Reichsbannerleute sind wieder heimgekehrt. Es war ein Fest der Republik und ein Ereignis für Magdeburg. Das Ganze war Volk und Freude; war Zuberfücht und Kampfeswille. Ein Symbol des jungen, demokratischen Staates! —

60 000 bis 70 000 unter Schwarz-Rot-Gold auf dem Domplatz

Trommel-Donnern über Magdeburg

Die Magdeburger sind Sachverständige in der Beurteilung von Massen-Aufmärschen: Sozialdemokratische Partei, Gewerkschaften, Reichsbanner, Stahlhelm, Katholiken, so ziemlich alle politischen Organisationen aller Richtungen sind in Magdeburg aufmarschiert, und alle mußten schon große Anstrengungen machen, um vor den kritisch gewordenen Magdeburgern zu bestehen. Die ganz großen Tage, die zu übertreffen innerhalb eines Jahrzehnts so leicht nicht möglich sein wird, sind zweifellos der Reichsbannertag 1925 und der Sozialdemokratische Parteitag 1929. Zahlenmäßig sind diese Veranstaltungen durch das Bundestreffen des Reichsbanners Pfingsten 1930 nicht übertroffen worden — aber weit übertroffen wurde die noch am Freitag angenommene voraussichtliche Zahl der Teilnehmer und weit übertroffen wurden die Erwartungen in bezug auf die innere Geschlossenheit der marschierenden Reichsbanner- und Sozialdemokraten. Es sind nur die Jugendabteilungen, die Schützportler und die Spielmannszüge zu diesem Pfingsttreffen aufgegeben gewesen. Die Stammvereine der Gaue (mit Ausnahme von Magdeburg) sind nicht in Magdeburg gewesen! 1925 gab es noch keine Reichsbannerjugend, es gab noch keinen Schützport! Was zu Pfingsten zu sehen war, das war das Ergebnis der Reichsbannerjugend- und Sportarbeit der jüngsten Zeit.

Ein überwältigendes Erlebnis das Massenheer der Spielleute. Vor wenigen Monaten stellte der Bundesstabführer Sadike den Spielmannszügen die Aufgabe: drei „Pflichtmärsche“ einzulernen. Am Sonntag traten die Spielleute, nach Gauen gestaffelt, zusammen, und sie schlugen — ein Heer, das zum erstenmal sich traf —, als hätten sie Jahr und Tag allwöchentlich gemeinsam geübt.

Hervorragend durchgebildet sind die Hamburger Schützport-Hundertkämpfer. Gutmachere und straffere Menschen, die sicher niemand gern als Gegner vor sich sieht — und prächtige Kameraden im Freundeskreis. Beim Aufmarsch auf dem Domplatz und bei dem „Wirbel“ in der Jakobstraße haben Hamburger Hundertkämpfer die ihnen plötzlich gestellten, nicht ganz leichten Aufgaben sauber und elegant gelöst.

Die große Schützport-Staffette (voriges Jahr zur Verfassungsfeier in Berlin ist sie zum erstenmal ausgezogen worden) stellte die Aufwärtsentwicklung des Sportbetriebs im Reichsbanner unter Beweis, und die Sportkämpfe am Pfingstmontag wären vor einem Jahre noch kaum möglich gewesen.

Große Fortschritte in der inneren Organisation des Reichsbanners sind gegenüber 1925 deutlich sichtbar geworden bei diesem Pfingsttreffen in Magdeburg. Für Führer und Geführte waren diese Tage in Magdeburg sehr aufschlußreich: die Mängel und die Vorzüge in diesem und jenem sind deutlich gemacht und damit die Voraussetzungen und der Antrieb gegeben für fröhliches und zielbewusstes und gleichmäßiges Arbeiten im ganzen Reich. Diese Pfingsttage werden nicht ein Ausruhen auf gernehten Lorbeeren, sondern der Ausgangspunkt einer neuen Aufwärtsbewegung des Reichsbanners sein.

Das große Kommen

Bereits am Samstag früh begann der Anmarsch der Festteilnehmer. Die Defilierer machten den Anfang. Und dann ging es ununterbrochen bis in den Morgen hinein. Mit der Bahn, auf Lastautos und auf Motorrädern kamen an die 20 000 Menschen zum Bundestreffen. Dazu die Massen aus dem Gau Magdeburg-Anhalt, die erst am Sonntagvormittag hier eintrafen.

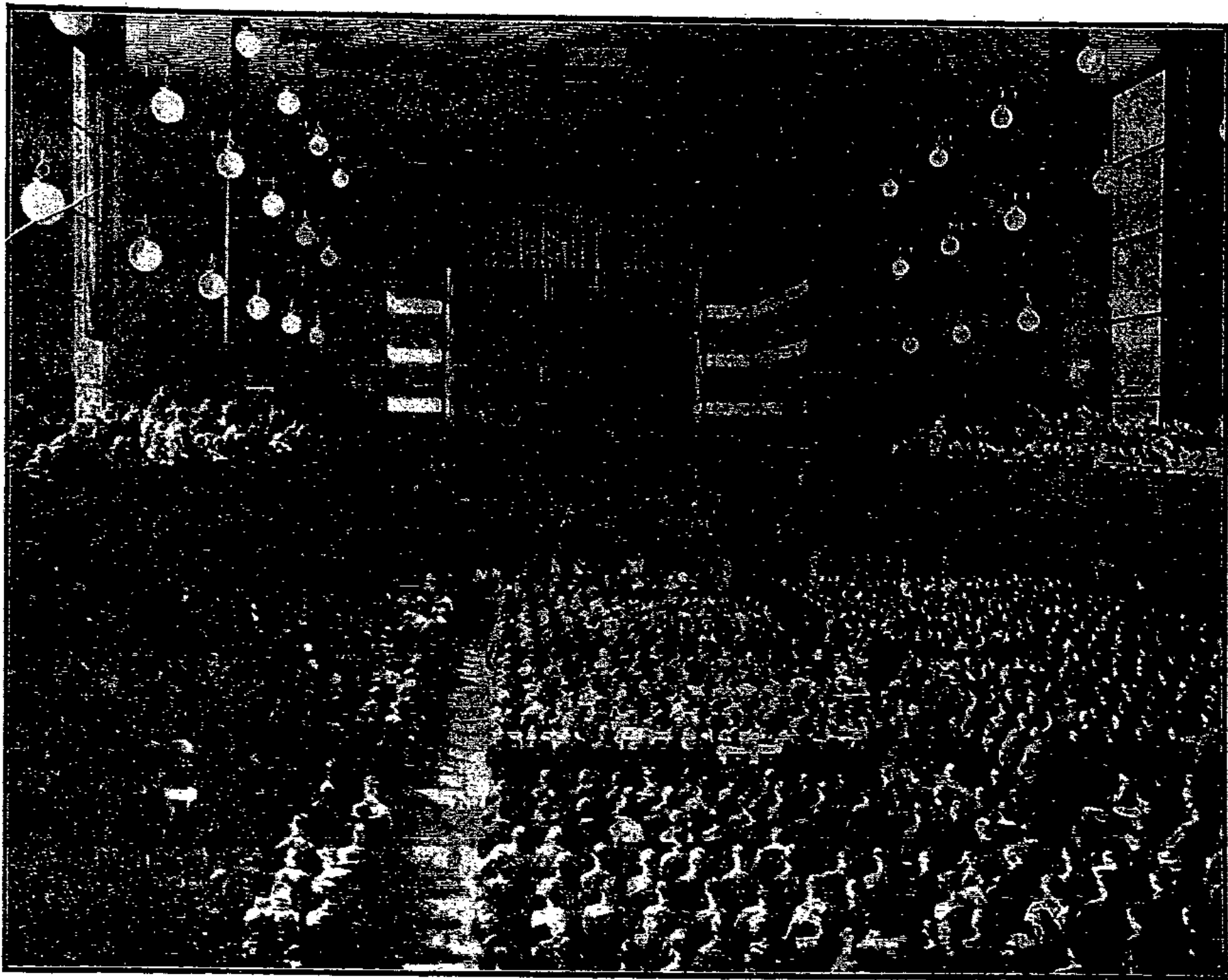
In allen Stadtteilen waren die Quartierbüros bereit. Der Andrang war überall sehr groß. Die Nachfrage nach Quartieren größer als das Angebot. Aber es fand sich immer Rat, wenn es auch nicht ohne Massenquartiere ging. In vielen Standquartieren war am Abend fröhliche Geselligkeit, herzliches Beisammensein mit den auswärtigen Gästen, in einigen aber gab es ein lautes Warten. Die angefragten und für den Stadteil zugewiesenen Gäste kamen zum Teil erst am frühen Morgen des Sonntags oder in der Nacht an. Das gab bei den Wartenden manchmal ein wenig Enttäuschung, aber die Quartiermacher in den Stadtteilen hielten aus, bis auch der letzte gemeldete Gast eingetroffen war.

In zwölf Lokalen, quer durch die ganze Stadt, von Südost bis nach Rathenow und von Wilhelmstadt bis nach Cracau herrschte bis spät in die Nacht hinein reges Leben. Immer wieder führten schwarzrotgoldgeschmückte Lastwagen, vollbeladen mit Reichsbannerleuten aus allen Gauen Deutschlands vor die Quartierbüros. Immer wieder wurden sie in die zuständigen Quartiere gewiesen. Auermüdig waren die Reichsbannerkameraden aus Magdeburg tätig, um ihre Gäste an den rechten Ort zu weisen.

Zu den Versammelten in den Standquartieren sprachen am Abend die verschiedenen Gaujugendführer aus dem Reich, überbrachten Grüße aus ihrem Heimatgau und gelobten treue Pflichterfüllung in der Arbeit für die Republik. Konzert, Gesang, Rezitationen, und andre bunte Darbietungen machten die Programme abwechslungsreich. Nicht überall konnte das Gesehene auch durchgeführt werden. Einige auswärtige Mitwirkende hatten durch Verzögerungen auf der Fahrt Magdeburg nicht rechtzeitig erreicht.

Es gab aber immer einen Weg, um die Unterhaltung nicht unterbrechen zu brauchen. So verlief der Abend in Fröhlichkeit zwischen Ankommen und Erwarten der Gäste, bis in den Morgenstunden des Sonntag dann das Rufen auf die nächsten Veranstaltungen begann.

streiten, so führte er aus, in dem der politische Wille der einzelnen Schichten lebendig geworden sei, könne die Leitung der Staatsgeschäfte nicht Führern überlassen werden, die von einem dem Volk übergeordneten, von seinen Wünschen unabhängigen, unverantwortlichen Monarchen ausgewählt werden. Der Wille der



Jugendkundgebung in der Stadthalle.

Deutscher republikanischer Studentenbund

Einen wirkungsvollen Auftakt des Bundestreffens gab die akademische Feier des Deutschen Republikanischen Studentenbundes im hübschen Bürgeraal des Magdeburger Rathauses.

Im Auftrag des Bundesvorstandes hat Kamerad Cron den zahlreichen Gästen, den Vertretern der Reichs- und Landesbehörden und der Stadt Magdeburg ein herzlich willkommen und betonte die im gemeinsamen Wirken heute schon erreichte innige Verbundenheit von Reichsbanner und Republikanischen Studentenbund. Dann nahm Oberbürgermeister Reims das Wort. Er löste sich in tiefen Dank an unsere Akademiker aus, als er das Kernproblem deutscher Politik, in Sonderheit auch deutscher Kommunalpolitik: die qualende Sorge der Arbeitslosigkeit dem Verantwortungsbewußtsein der jungen republikanischen Akademiker nahe brachte. Bürgermeister a. D. Heßlein appellierte dann in zündender Rede an die gerade heute mehr denn je notwendige republikanische Wachsamkeit und ferde von den Regierungskreisen gesteigerte Unterstützung des republikanischen Akademikertums.

Leo Brandt, der verdienstvolle 1. Vorsitzende des Republikanischen Studentenbundes brachte tiefgründige Ausführungen über „Ziel und Weg des republikanischen Studenten“ und verführte in Entzückenden dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold die rastlose weitere Mitarbeit seitens des Deutschen Republikanischen Studentenbundes.

Als Zeitredner der akademischen Feier war Oberpräsident Dr. Falk gewonnen, der in eindringlicher Darlegung des Entwicklungsganges vom alten zum neuen Staat die Pflichten des Akademikers in diesem neuen Staat herausstellte. In einem Volk, in dem 85 Prozent der gesamten Bevölkerung ihren Lebensunterhalt ausschließlich aus dem Ertrag ihrer Arbeitskraft be-

Gesamtheit der Bevölkerung richtet sich auf Einfluß und Mitbestimmung und Mitgestaltung des politischen Lebens. Erfüllung sei die Republik, in ihr sei der Ausgleich der Interessen tagtäglich neu zu suchen. Ausgleichstelle sei das Parlament, das im Gegensatz zu früher das beherrschende Organ des neuen Staates sei. Auch in dem parlamentarisch regierten Staat könne der Akademiker eine beachtliche Rolle spielen. Voraussetzung hierzu sei allerdings, daß er Verbindung gewinne mit dem politischen Volkswillen, eindringe in die Notwendigkeit des wirtschaftlichen und sozialen Lebens. So könne man heute eine akademische Schicht im Beamtentum nur brauchen, wenn sie unbedingt diesem Staat, seine Staatsform und seine Symbole bejahre.

Reicher Beifall belohnte alle Redner. Einen erhebenden Abschluß fand die Feier, als der Gründer des Deutschen Republikanischen Studentenbundes, Regierungsdirektor Kolb, der Gefallenen des Weltkrieges gedachte.

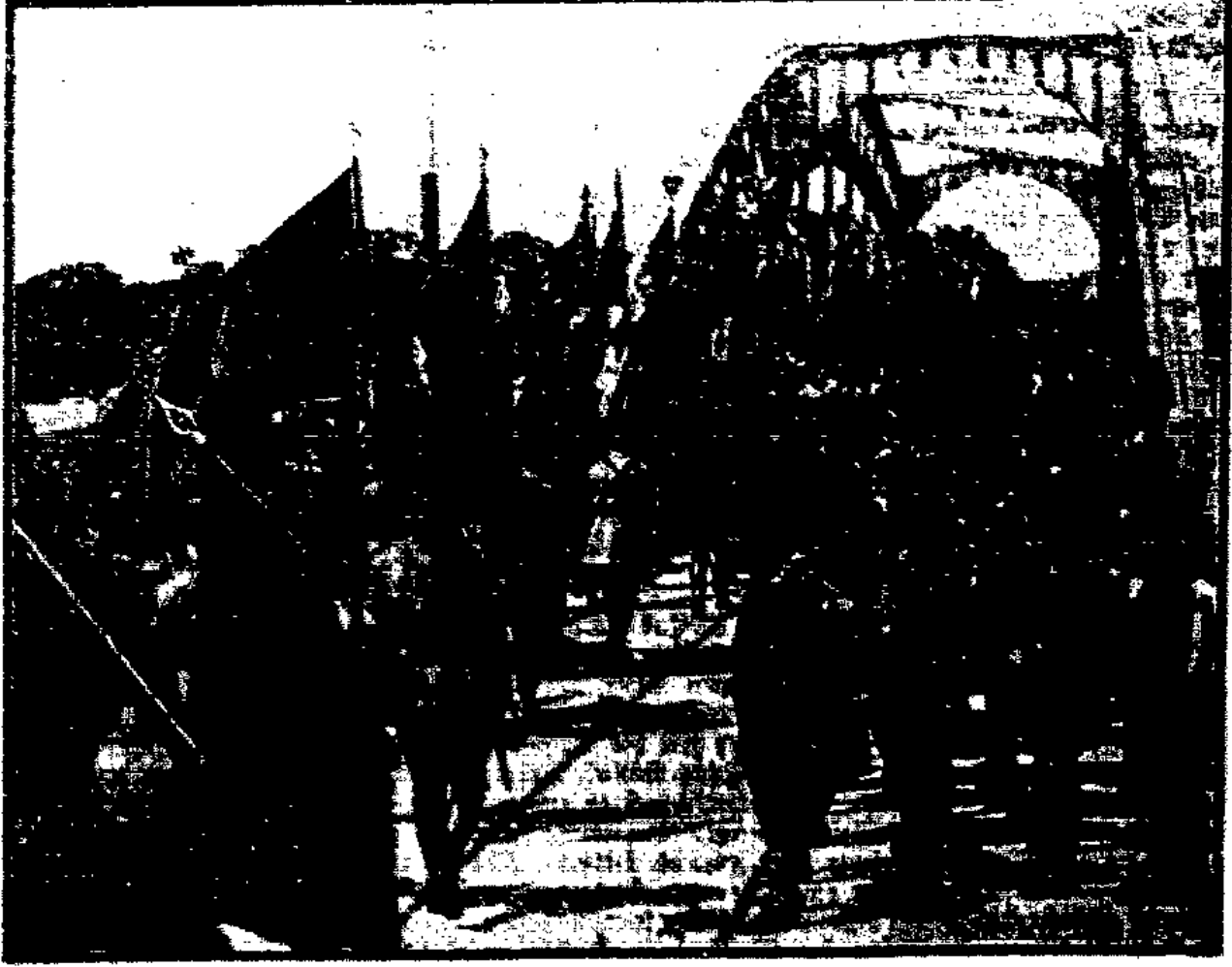
Die Kundgebung der Jugend

In der schönen Stadthalle am Heinrich-Heine-Platz sammelte sich am Pfingstsonntagmorgen die Jugend. Rasch füllten sich die Stützen der Halle, bis kein Plätzchen mehr war in dem weiten Raum. Sänger und Musiker nahmen auf der Bühne Platz. Und dann kam die Stunde des Beginns, des Fahnenemarsches. In zwei nichtendendwollenden Reihen zogen die Fahnenträger durch den Saal auf die Bühne, umrahmt von Sängern und Orchester. Sie fanden bei weitem auf der Bühne nicht Platz, so daß noch vor der Bühne viele Aufstellung nehmen mußte.

Rudolf Laef vom Magdeburger Stadttheater sprach mit seiner jugendfrischen Stimme den Prolog, ein zündendes Gedicht vor. Der Magdeburger Reichsbannerorchester spielte einen Beethoven'schen Festmarsch und die Arbeiterjünger sangen den Nationalhymne.



Ankunft der Defilierenden.



Marsch über die Überbrücke.

1918 beschloß die Wiener provisorische Nationalversammlung: Deutschland ist ein Teil der deutschen Republik! Die Friedensbedingungen haben einen Strich durch diesen Beschluß gemacht und dem deutschen Volksstaat als einzigen in Europa noch gewaltam verweigert. Die Umwandlung des Deutschen Reiches in einen Einheitsstaat sei jedoch eine Forderung, die in der öffentlichen Meinung immer mehr und mehr Forderung gewinne. Und damit wir einst sagen können, daß keine Grenze zwischen den Angehörigen einer Kultur, einer Sprache, eines Volkes sei, müsse jeder all seine Kraft daransetzen, daß dieses Ziel bald erreicht werde. Mit dem Gelübde, ein freies, ein geeintes Großdeutschland zu wollen, schloß der Redner.

Ihm folgte in einer temperamentvollen Ansprache Nationalrat Dr. Deusch (Wien). Nicht allein Demonstrationen, so wertvoll sie sein mögen, können genügen, sondern es werde jetzt aufgerufen zur Tat. Das Wort: „ein Volk — ein Staat“, muß auch auf Großdeutschland angewendet werden können. Der Zusammenbruchbewegung werden immer neue Schwierigkeiten in den Weg gestellt. Er flage hier vor dem Forum der deutschen Demokratie die österreichischen Halb- und Ganzschichten, die sich in der Heimwehrbewegung unheimlich, des Verrates am Anschluß Österreichs an Deutschland an. Mit der Hoffnung, daß die Zeit nicht mehr fern sei, in der Österreichs und Deutschlands Demokratie in gemeinsamer Front stehen werden, um Großdeutschlands Volk einer bessern Zukunft entgegenzuführen, schloß Julius Deusch mit einem Hochruf auf die deutsche Demokratie und den Anschluß Österreichs an Deutschland. Loosend hallte der Beifall rings im großen Kreise wider.

Nach den letzten Worten des Redners wurde die Aufmerksamkeit der Menge auf ein in der Mitte des Platzes aufgestelltes Podium gelenkt, wo ein Sprecher aufrief zum Zusammenstreifen der Ländervertreter im Reichsbanner. Unter den Klängen des Reichsbannermarsches marschierten von der Nord- und Südseite Hunderte von Fahnen ein und bildeten eine Ehrenparade nach dem Eingang des Sportforums. Gleichzeitig marschierten vierhundert Jungbannerkameraden und 100 Schutzportler mit brennenden Fackeln ein und stellten sich im Umkreis des Platzes auf. Beim flackernden Licht der vielen hundert Fackeln zogen dann die Ländervertreter des Reichsbanners in ihren alten bunten Landes-trachten und mit den Standarten in den Farben der einzelnen Länder ein und nahmen vor dem Podium Aufstellung.

Zwischen war es völlig Nacht geworden. Rot leuchtete das Feuer der Fackeln in der Dunkelheit. Fanfaren Signale erschollen, weißer erkante der Gesang des Arbeiter-Sängerkorps, von ferne hörte man die Klänge eines österreichischen Marsches, und dann zog der österreichische Schutzbund ein, um im Kreis der deutschen Ländervertreter aufgenommen zu werden. In fähnen Worten feierte der Sprecher in der Mitte des Zusammenfindens der beiden Brüderhöfen. „Seid euch, ihr Voten aus Österreich, ihr sollt für jetzt und alle Zeit mit uns verbunden sein! Großdeutschland. Seine Größe sei die Gerechtigkeit, sei Freiheit, Menschenwürde, Arbeit, Brüderlichkeit!“ Unter Trommelwirbel sämtlicher Spielleute stieg die riesige schwarzrotgoldene Fahne am Mast empor und brausend tönte die von vielen Tausenden gesungene dritte Strophe des Deutschlandliedes über den Platz.

Als Abschluß der imposanten Abendfeier stieg ein knallendes, knatterndes, sprühendes, farbtrachtes Feuerwerk vor den Kulissen einer prächtigen Fünfundzwanzig auf, die feierliche Stimmung in den Herzen der Kundgebungsteilnehmer mächtig und festigend.

Korsofahrt der Motorportler

Während sich auf dem Domplatz die gewaltige Kundgebung vollzog, herrschte auch im Magdeburger Flughafen an der Berliner Chaussee ein reges Treiben. Dort trafen im Laufe des Morgens die Teilnehmer an der Korsofahrt des Deutschen Automobilclubs und des Reichsbannerbandes der Republikanischen Motorradfahrer ein. Aus allen Gauen Deutschlands kamen sie zu Hunderten zusammen, nachdem sie zum Teil recht große Entfernungen zurückgelegt hatten, um das Ziel Magdeburg, die Stadt der Republikaner, zu erreichen.

Annähernd 500 Motorradler hatten sich um 11 Uhr herum eingefunden. Dazu die Autofahrer des Republikanischen Deutschen Automobilclubs aus Leipzig, Halle, Mainz, Frankfurt a. M., die sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen wollten, mit den anderen republikanischen Organisationen für die Republik zu demonstrieren.

Um 11 1/2 Uhr erfolgte die geschlossene Abfahrt aller Motorportler zum Schrottplatz, wo Oberpräsident a. D. Otto Göring die Motorportler in seiner doppelten Eigenschaft als Ehrenvorsitzender des Motorradfahrerverbandes und als Bundesführer des Reichsbanner begrüßte.

Auch ein Vertreter vom Vorstand des Deutschen Automobilclubs richtete Begrüßungsworte an die versammelten Motorportler, die um 12 Uhr zur Korsofahrt durch Magdeburg starteten. In einem langen Zug ging es mit flatternden Wimpeln durch die Otto-von-Guerard-Straße über den Haselbuckplatz und durch die Auguststraße zum Domplatz, wo man sich den marschierenden Scharen anschloß und mit ihnen die Zusammenarbeit von Schutztruppe und Sportorganisation demonstrierte.

Im Stadttheater

Den Toten des Weltkriegs war die Feierstunde am Morgen des Freitagmorgens im Magdeburger Stadttheater gewidmet. Mit schlichten, knappen Worten sprach Karl Bröger (Kürnbere) von den Toten und von „Die andere Seite“. Seine



Heisprung.

Weltkatastrophe, die 11 Millionen Menschen verschlungen hat, ist uns noch immer unfaßbar. Jahrzehnte zuvor schon hat der Schweizer Romanprediger Hermann Hesse die Gedanken Ausdruck verliehen mit den Worten:

„Wir Toten sind größere Seere als ihr auf dem Lande, als ihr auf dem Meere.“

Der Dichter nur vermag in einem geistigen Spiegelbild die Größe dieses Massensterbens einzufangen. Ein Engländer hat es getan, R. E. Sheriff, mit dem Drama „Journeys end“, das wir ungenau mit „Die andere Seite“ übersetzen, obwohl es „Das Ende der Reise“ bedeutet.

Die Tragedie von Langensand die es bei den Engländern so gut gegeben hat wie bei uns: die Tragedie der entmenschten, entmenschten Kriegsveteranen, die den Krieg als „den großen Fehler“ hielten und Träger der „neuen“ kennzeichneten, rückte sich darauf vor einem schmeichelnd empfänglichen Publikum von Jungbannerkameraden ab. Es ist vielleicht nicht ganz das, was wir

uns wünschen — eine Mannschaftstragedie wie der gewaltigste aller Kriegsfilme „Westfront 1918“ hätte uns gewiß noch unmittelbarer berührt. Aber vergessen wir nicht, daß „Die andere Seite“ für ein englisches Theaterpublikum gedacht ist. In England gibt es nicht wie bei uns eine Volkstheater; in England ist das Theater weit mehr als hier eine bürgerliche Angelegenheit. Für das englische Publikum war nur eine Offiziersstragedie denkbar. Zu dem englischen Drama aber mußten wir greifen, weil uns noch kein deutscher Dramatiker ein ähnlich packendes Kriegsdrama geschenkt hat — keines aus der Offiziersperspektive, und erst recht keines aus der Mannschaftsperspektive.

Der englische Ursprung des Dramas nötigte ferner zu einigen kleinen Konzeptionen an den deutschen Zuschauer. Der englische Offizier wird nicht vom „E. R.“ träumen, sondern

vom „V. C.“, dem „Victoria Cross“, er wird auch nicht so regungslos stammeln vor dem Vorgesetzten mit angelegten Händen, sondern stets die Hand an die Kopfbedeckung legen, auch die „jadige“ Schrittwendung, wenn er „rüchri“, ist preußisch, aber nicht englisch empfunden. In dessen — das tut dem Gesamtindruck keinen Abbruch, der dank dem liebevollen Ernst der unter Hubschmanns Leitung stehenden Aufführung und dank den hervorragenden Einzelleistungen der Hans Reichert aus Halle, Wilhelm Werth und Rudolf Bläß — nicht zu vergessen der Requisiteur des Ginter v. Söhlern — einen tiefen Eindruck hinterließ und Brögers Mahnung nachhaltig unterstrich:

Heilig der Mensch;
dreimal heilig das Menschenleben! S.

Die Kämpfe der Schutzportler

Was wäre heute eine Jugend ohne Sport? Die sportliche Idee hat unter den Jungbannerkameraden einen guten Boden gefunden. Wenn auch niemand bestrebt ist, Rekorde zu erzielen und wenn selbst hier und da noch kleine technische Mängel bestehen, so will das gar nichts sagen gegen die Freude, die alle Kameraden bei der Ausübung ihrer sportlichen Arbeit empfunden haben.

Die große Stafette am Sonntagmittag vor dem Festzug durch die Straßen Magdeburgs war sicher für alle Teilnehmer und für die die Straßen Umarmenden ein großes Erlebnis. Aus allen Teilen der Republik waren die Mannschaften zusammengewürfelt. Es starteten: Ostfachsen, Ostpreußen, Westfachsen, Oldenburg, Ostfriesland, Mecklenburg-Lübeck, Leipzig, Kurhessen, Nürnberg, Magdeburg, Anhalt I und II und Hannover. Eine Mannschaft bestand aus 10 Schutzsportkameraden und



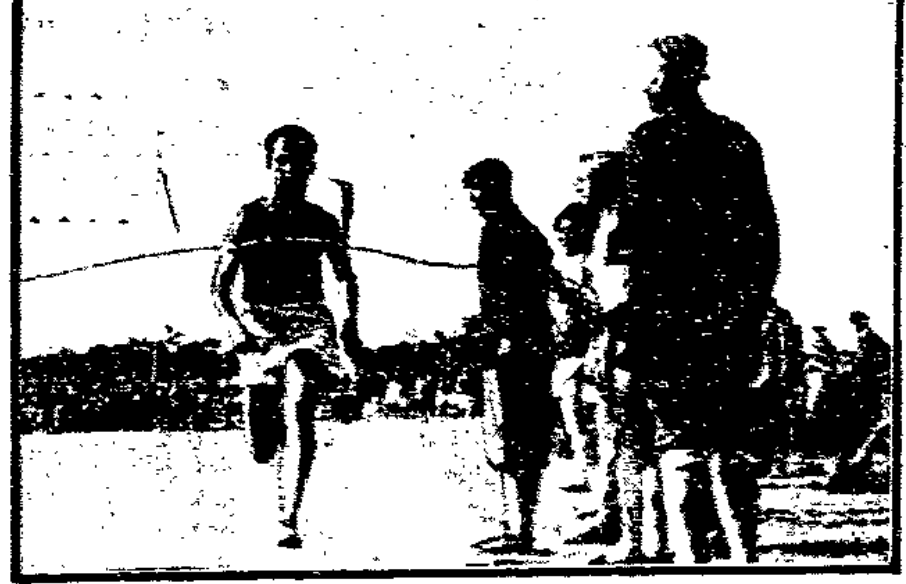
Start.

hatte folgende Strecken zu durchlaufen: 400, 300, 400, 200, 300, 200, 200, 300, 300, 200 Meter.

Nach dem Startschuß am Dom blieb das Feld ziemlich geschlossen. Mit großer Schitterung wurde untereinander gekämpft. Magdeburg-Anhalt, die Mannschaft im grünen Hemd, setzte sich sofort mit wenig Vorsprung an die Spitze. Die Kürnbere bemüht sich tapfer, die führenden einzuholen, dicht gefolgt von den Hannoveranern. Alle Bemühungen waren aber gegen die schneidigen Magdeburg-Anhalter vergebens. Sie führten den Lauf mit wechselndem Vorsprung bis zum Ende siegreich durch. Etwa in der Mitte der Strecke mußten die Kürnbere noch die Hannoveraner passieren lassen. In nachfolgender Reihenfolge passierten die Mannschaften das Ziel:

1. Magdeburg-Anhalt, 2. Hannover, 3. Kürnbere, 4. Ostfachsen, 5. Mecklenburg-Lübeck.

Der Sonntagnachmittag war den Schwimern zu sportlichen Wettkämpfen vorbehalten. An der herrlichen Schwimmbahn, die nunmehr zu ihrer technischen Vervollkommenung auch Start-



Am Zielband.

blöcke erhalten hat, entwickelte sich ein lustiges Treiben. Nicht gedrängt fanden viele tausend Zuschauer an der Schwimmbahn. Die besten Plätze belegten die Dessauer.

Resultate:

- 1X50-Meter-Lagenstaffette: 1. Dessau 3:49 Min., 2. Lübeck 3:49,2 Min., 3. Saalfeld 4:05,1 Min., 4. Halberstadt 4:11,2 Min. — 1X50-Meter-Bruststaffette: 1. Dessau 3:49,4 Min., 2. Halberstadt 3:51,2 Min.

Die Berliner Sanitäter führten Rettungsübungen vor. Angenommen wurde ein Bootsunfall. In kürzester Zeit wurden die „Verunglückten“ geborgen und an Land unter ärztlicher Leitung Wiederbelebungsbemühungen geübt. Das zahlreiche Publikum verfolgte die exakten Übungen mit starkem Interesse und großem Beifall.

Die Leichtathleten.

Einem Dreikampf trugen die Schutzportlermannschaften, nach Gauen eingeteilt, am Montagvormittag auf mehreren Plätzen Magdeburgs aus, wobei folgende Resultate erzielt wurden:

- Sportler unter 21 Jahren: 1. Gau Magdeburg-Anhalt 25 Punkte, 2. Gau Hannover 23 Punkte, 3. Gau Magdeburg-Anhalt 22 Punkte, 4. Gau Kiel 24 Punkte.
- Sportler über 21 Jahre: 1. Gau Hannover 28 Punkte, 2. Gau Magdeburg-Anhalt 23 1/2 Punkte, 3. Gau Magdeburg-Anhalt 20 Punkte, 4. Gau Magdeburg-Anhalt 26 1/2 Punkte.
- 100-Meter-Lauf: 1. Gau Magdeburg-Anhalt, 2. Gau Hannover, 3. Gau Magdeburg-Anhalt.
- 10X100-Meter-Staffette: 1. Gau Magdeburg-Anhalt 23,1 Minuten, 2. Gau Hannover 27,4 Min., 3. Gau Magdeburg-Anhalt 29 Min., 4. Gau Ostpreußen 1/2 Meter zurück.

Den Abschluß der Kämpfe bildeten zwei Handballspiele: Halberstadt gegen Dessau 5:2 (3:0) und Magdeburg-Althaus gegen Holmerdorf (Ostpreußen) 6:1 (3:1).

Montagnachmittag in der „Neuen Welt“

Am Nachmittag des zweiten Freitagmorgens waren schon viele der auswärtigen Gäste fortgefahren, um ihre Heimatsorte nach der Anbruch des neuen Werttages zu erreichen. Aber doch noch recht zahlreich fanden sich die Reichsbannerkameraden aus den näher gelegenen Kreisen und Gauen ein, um an der Schützportlerkundgebung, die mit Ausstrahlung von lehrbuchmäßigen Wettbewerben begann, teilzunehmen.

Nach der ersten Halbzeit des Handballspiels Dessau gegen Halberstadt gab Oberpräsident a. D. Otto Göring

die Resultate des Schießens vom Reichsstartell „Republik“ bekannt. Im Anschluß daran dankte er all denen, die am Bundestreffen teilgenommen und mitgewirkt haben, auf das herzlichste. Der Aufmarsch der Organisation hat gezeigt, daß den Hürten der Republik trotz aller wirtschaftlichen Not keine Opfer zu groß sind, um ihren Willen zu betonen, sich mit ganzer Kraft für die Erhaltung der deutschen Republik einzusetzen. Wir haben in Deutschland 10 Millionen republikanischer Männer und Jünglinge. Wenn nur drei Viertel von ihnen dem Reichsbanner angehörten, dann würden die Gegner von rechts und links nicht einmal ihre Köpfe herauszustrecken wagen. Niemand darf sich für zu gut halten, mit in den Reihen des Reichsbanners zu marschieren, um mit ihm zu kämpfen gegen diejenigen, die von rechts und links gegen die Republik antreten wollen. Darum richtet Göring an alle Republikaner Deutschlands den Appell, dem Reichsbanner beizutreten, die republikanische Front zu stärken, damit endlich mal Ruhe werde in deutschen Landen.

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold will keine Partei werden. Zusammen mit den republikanischen Parteien und Gewerkschaften wird es arbeiten an der Stärkung der Republik. Ihrer aller Aufgabe wird es sein, in Zukunft eine klare und energiegeliche republikanische Politik zu treiben, mit dem Ziel, alle republikanischen Kräfte zum Schutze unsers Staates zusammenzufassen. Stürmisch stimmten die Versammelten in das Hoch auf die deutsche Republik ein.

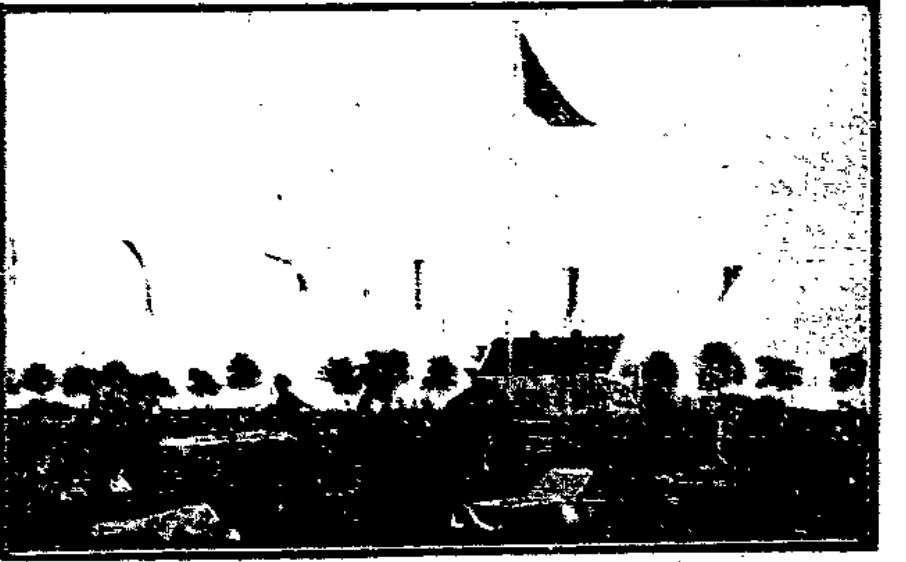
Nach Oberpräsident a. D. Otto Göring betrat der preussische Innenminister a. D. Grzesinski unter lauten Applausen der Menge die Rednertribüne. Wir entnehmen seinen Ausführungen folgendes:

Die Demonstrationen der Reaktionäre von rechts und von links — der Stahlhelmkommunisten — atmen den Geist der Unmündigkeit und der brutalen Gewalt gegenüber allen, die nicht zu ihnen zählen. Der Terror ist, wie seit jeher, auch heute noch das Werk- und Bindemittel dieser reaktionären Kreise. Wir können auf Gewalt verzichten und verzichten darauf. Aber wir vergessen trotzdem nicht, warum wir uns vor sechs Jahren im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold zu dieser nachvollenen Organisation zusammengeschlossen und bis heute so kraftvoll entwickelt haben. Das Reichsbanner ist keine Simonadenwasservereinigung, sondern eine Kampforganisation gegen die Gewalt. Eine Kampforganisation von Männern, welche im täglichen Wirtschaften- und politischen Lebensringen stählert geworden sind, die wissen, was sie wollen, und sich von ihrem Ziele und dem Wege zum Ziele nicht abbringen lassen werden — von niemand, er sei, wer er wolle.

So wie das Reichsbanner Unterdrückung, Gewalt und Terror im Innern, unter den Deutschen, auf das lebhafteste bekämpft, so gilt der rücksichtslose Kampf auch jenen, deren Politik, würde sie sich durchsetzen in unserem Vaterlande, naturgemäß der Völkerverständigung zum mindesten hinderlich wäre und wahrscheinlich zu neuen Kriegen führen würde. Gewalt haben es uns unsere ehemaligen Kriegsgegner durch ihre Vergeltungspolitik und starken Rüstungen nicht gerade leicht gemacht, für den Verständigungsgedanken zu schaffen.

Wir sehen uns heute im Innern unsers Vaterlandes ähnlichen Verhältnissen gegenüber, als sie im Gründungsjahr des Reichsbanners bestanden, im Jahre 1924. Inzwischen ist oft die Frage von der Notwendigkeit des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold aufgeworfen worden, eine Frage, die, glaube ich, in den letzten Monaten weiterhin an Aktualität erheblich verloren hat. Gewiß hat sich die Republik trotz ihrer Gegner weiterhin gefestigt. Dem struppigen, demagogischen Treiben der Reaktionäre von rechts und links entgegenzutreten, durch Aufklärung immer wieder, und nun erst recht werdend für den heutigen Staat tätig zu sein, ist immer noch die dankbare und notwendige Arbeit eines starken Reichsbanners und der Reichsbannerkameraden. Dazu brauchen wir das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Daneben, und heute wieder fast in erster Linie, ist ein starkes Reichsbanner nötig zum Schutze der republikanischen Staatsbürger und der Sicherung ihrer Staatsbürgerrechte.

Zum Schutze gegen Nordüberfälle beabsichtigt jetzt der Reichsinnenminister und Reichsbannerkamerad Dr. Werth ein gesetzliches Verbot gegen das Führen von Fieb- und Stichwaffen zu erlassen. Der jetzige Entwurf enthält sehr viele Paragrafen, an deren Stelle nur zwei Paragrafen das Ziel viel wirksamer und überhaupt nur erreichen würden: § 1: Das Tragen von Fieb- und Stichwaffen ist verboten. Zuwiderhandelnde werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft. Die Mindeststrafe ist



Sanitätsübung.

§ 2: Die Landesregierungen können Ausnahmen zulassen. Ein solches Gesetz in energischer Hand würde vorbeugend wirken. Es braucht niemand Fieb- und Stichwaffen und Revolver bei sich zu tragen. Nachdem sie leider zu einem Mittel des politischen Kampfes und zur Lebensgefahr geworden sind, muß eine rücksichtslose Bekämpfung der Träger solcher Waffen erfolgen. Darauf hat jeder friedfertige deutsche Staatsbürger unbedingt Anspruch. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold sollte diesen gesetzlichen Schutze der Staatsbürger in der nächsten Zeit zu einer seiner ersten Forderungen erheben und dafür wirken.

Die Massen dankten die eindringlichen Ausführungen des kürzlich preussischen Innenministers mit stürmischen Beifall. Das Hoch auf den Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold wurde durch den Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, eingeleitet. „Charakteristischerweise“

Zelleäumung von Rehl

10. Juni. Heute vormittag gegen 11 Uhr haben 10 Offiziere und 185 Unteroffiziere und Mannschaften des französischen Infanterieregiments 170 im Sonderzug Rehl verlassen, um sich nach ihrem neuen Standort Göttrabme in den Bogen zu begeben.

Ein zahlreiches Publikum, das sich jeder Rundgebung enthielt, wohnte dem Abmarsch bei. Die Bahnsteige waren bis zur Abfahrt des Zuges von Doppelposten abgesperrt.

Reichsbanneraufmarsch in Franken

München, 10. Juni. Zum erstenmal seit dem Uniformverbot in Bayern marschierten die Republikaner Frankenlands zu Pfingsten in dem vom Hakenkreuz verfolgten nationalsozialistischen Baireuth auf. Rund 9000 Reichsbannerleute demonstrierten unter großer Anteilnahme der Bevölkerung gegen den machtklüstern Rufführer nach den Anordnungen der Polizei ohne Koppe, Windjade und Mütze.

Der Polizeiminister hatte die örtliche Staatsgewalt um vier Hundertschaften Landespolizei verstärkt, denen aber bei der Disziplin der Republikaner keine Gelegenheit zum Eingreifen geboten wurde. Infolge des rigoros durchgeführten Uniformverbots waren die zahlreich angemeldeten Reichsbannerkameraden aus Sachsen und Thüringen ausgeblieben. Nur Berliner Arbeiterfänger waren gekommen, die auf dem Marktplatz konzertierten.

Der Zug wurde wiederholt von zahlreichen nationalsozialistischen Provokateuren belästigt, ohne daß es zu ernstlichen Zwischenfällen kam.

Den Auftakt bildete am Sonnabendabend ein riesiger Fackelzug, den eine Rede des Reichstagspräsidenten Loh ab schloß. Unter jüdischem Beifall wies der Redner auf die Tatsache hin, daß das Besitzbürgertum der alten Markgrafenstadt Baireuth als Feind der Arbeiterklasse jede Beflagung abgelehnt habe, daß dafür aber die Leute aus den Hinterhäusern und Vororten gekommen seien, um als die wahren Träger der Republik für den Volksstaat zu demonstrieren.

Sieg der freien Gewerkschaften

Die Betriebsrätemahlen in der Metallindustrie des Bezirks Hannover haben den freien Gewerkschaften einen überwältigenden Sieg gebracht. In 304 Betrieben wurden 1286 freigezwählte Arbeiterräte gewählt. Der kommunistischen Opposition gelang es lediglich in 2 Betrieben 5 Mandate zu erringen. Auf die christlichen Listen entfielen 14 Mandate. Die Hirsch-Dunderschen konnten nicht einen einzigen Sieg erringen.

Bei den Angestelltenwahlen wurden in 127 Betrieben der Metallindustrie insgesamt 285 Angestelltenräte gewählt. Davon entfielen auf die Listen des Afa-Bundes 141, auf die des GdA 38, des Gedag 45. Unorganisierte oder Selbst sind 61 Angestelltenräte.

Parteitag in Frankreich

Bordeaux, 10. Juni. Der erste Tag des am Sonntag in Bordeaux eröffneten Parteitag der französischen Sozialdemokratie fand im Zeichen der Debatte über die Beziehungen zu den (linksdemokratischen) Radikalen.

Der Kongreß begann mit einer Generaldebatte über den Rechenschaftsbericht der Parteileitung. Der zum rechten Flügel der Partei zählende Abg. Kamadier machte sofort einen Vorstoß, indem er fragte, ob die Partei tatsächlich die Wichtigkeit habe, mit der republikanischen Disziplin zu brechen und in den offenen Kampf gegen die Radikalen einzutreten. „Jawohl“, rief Zyromski dagegen, „Tardieu oder Chautemps, das ist für uns ein und daselbe.“ „Dann ist auch Zyromski und Tardieu ein und daselbe“, antwortete Kamadier. Es kam zu einer Lärmjagd, so daß der Vorsitzende die Sitzung unterbrechen mußte. In der neuen Sitzung konnte Kamadier seine Rede beenden.

Ihm antwortete Léon Blum, der sich zunächst gegen die Zumutung verwehrte, daß die Sozialistische Partei vor einem Entweder-Oder stehe. Die Sozialistische Partei sei eine reformistische und eine revolutionäre Partei zugleich. Es sei nicht im Interesse der Sozialistischen Partei, die Radikalen der Konzentration näherzubringen. Wenn die gegenwärtige Opposition der Kammer sich spalte, werde dies nur zu einem Triumph der Reaktionen führen.

Zyromski warf der Rechten vor, sie habe nicht den Mut, den entscheidenden Kampf allein gegen alle rechtsstehenden Parteien aufzunehmen.

Grumbach drückte die Hoffnung aus, daß die sozialistischen Erfolge bei den Wahlen nicht mit der Niederlage der Radikalsozialisten parallel oder auf Kosten der Letzteren gehen sollen. Es dürfe kein Abgründ entstehen zwischen Radikalsozialisten und Sozialisten, da dies nur zum Vorteil der Reaktion gereichen könne.

Simonet, der neugewählte Abgeordnete von Vergennes, um dessen Mandat der Streit zwischen Radikalen und Sozialisten geht, verlas eine Erklärung, in der er versichert, daß er auf Grund eines rein sozialistischen Programms und nicht wegen eines Falles mit rechtsstehenden Parteien gewählt worden sei.

Am Dienstag wird das Problem der nationalen Verteidigung besprochen.

Auf einem am Montag abgehaltenen Bankett zu Ehren der Delegierten des sozialistischen Parteitag erklärte der englische Delegierte, daß die englische Arbeiterpartei Indien die Rolle eines Dominions wahrnehmen werde.

Der Präsident der Arbeiterinternationale, Vandervelde, richtete an die Kongreßteilnehmer einen glühenden Appell, daß die französische Sozialistische Partei trotz aller Diskussionen perspektivisch einzig bleibe. Niemand denke auch nur an die Möglichkeit einer Spaltung.

Internationale Arbeitskonferenz

10. Juni. Heute morgen ist die Internationale Arbeitskonferenz des Völkerbundes zu ihrer 14. Tagung in Genève eröffnet. Deutschland ist durch den früheren Reichsarbeitsminister Dr. Brauns vertreten. Der deutsche Delegationsleiter u. a. an Ministerialdirektor Dr. Eysler vom Reichsarbeitsministerium, Kommerzienrat Vogel als Vertreter der Industrie und Hermann Müller (Eichensberg) als Arbeitervertreter.

Zur Teilnahme sind insgesamt 31 Staaten offiziell an gemeldet, eine höchstbeteiligte, die seit Gründung der internationalen Arbeitsorganisation nie erreicht worden ist. Der Konferenz leitete der vom Direktor des Internationalen Arbeitsamts Albert Thomas eingereichte Jahresbericht vor, der die Grundlage für die morgige internationale sozialpolitische Debatte bildet.

Trockener Dutsch in Rumänien

Kronprinz Karol zum König proklamiert

Klein-Michael abgesetzt - Rücktritt der Regierung Maniu



Ministerpräsident Maniu der den trockenen Königsputsch förderte.



Prinz Karol der jetzt zum König proklamiert wurde.



Bratianu liberaler Exminister und Gegner Karols.

Die Liberalen blieben fern

Bukarest, 10. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die rumänische Regierung Maniu ist am Sonnabend zurückgetreten. Mit der Neubildung des Kabinetts beauftragte der Regentstatrat den bisherigen Außenminister Minorescu. Die Nationalversammlung, bestehend aus Kammer und Senat, hob die Abkündigung Karols vom 4. Januar 1925 auf und proklamierte Karol zum König. Bis auf die Liberalen ließen alle bürgerlichen Parlamentsfraktionen Bestreben auf Karol halten.

Die Liberalen waren der Nationalversammlung geschlossen fern geblieben. Die Sozialdemokraten ließen erklären, daß die Sicherung der Entwicklung zur Demokratie und die Interessen der Arbeiterklasse weit über den Personenwechsel innerhalb der rumänischen Monarchie ständen.

Karol II. leistete nach seiner Proklamation zum König den Eid auf die Verfassung. Er schilderte dann in einer Thronrede das ihm zugefügte Leid und versprach, den Urhebern der an ihn begangenen Ungerechtigkeiten Verzeihung angedeihen lassen zu wollen.

Als die Proklamation und die Vereidigung vollzogen war, trat die Regierung Minorescu zurück. Der neue König nahm sofort Besprechungen mit den Parteiführern auf. Er plant die Bildung eines Konzentrationskabinetts. Inzwischen hat er die nach dem Tode seines Vaters von dem Regentstatrat und dem Ministerrat erlassenen Verordnungen durch ein Dekret als gesetzlich anerkannt.

Die Gründe der Demission

Ueber die Vorgeschichte der rumänischen Regierungskrise wird noch mitgeteilt: Die zwei Auffassungen, ob Prinz Karol in die Regentenschaft eintreten oder gleich König werden sollte, fanden sich innerhalb des Kabinetts gegenüber. Letztere Lösung würde den Vorteil eines Definitivums haben, doch hatten verschiedene Kabinettsmitglieder verfassungswidrliche Bedenken. Prinz Karol bestand jedoch auf dieser Lösung, während

Maniu hierzu nicht entschlossen war, aber erklärte, unter Einwirkung der Demission einen dahingehenden Parteibeschluß anzunehmen zu wollen.

Neue Regierung Maniu?

Bukarest, 10. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Nach glaubwürdigen Informationen soll der Präsident der nationalen Bauernpartei, Maniu, mit der Bildung einer neuen Regierung beauftragt werden. Man will ihm freistellen, in die Regierung auch Politiker anderer Parteien aufzunehmen.

Die Königswahl im Parlament

Die Wahl Karols zum König ist bereits vollzogen worden. Ohne mit der Bimpe zu zuden, hat das rumänische Parlament das Gesetz vom Jahre 1926, das Karol wegen seiner Liebesaffäre für unwürdig des Thrones erklärte und des Landes verwies, aufgehoben. In einer feierlichen Sitzung der rumänischen Nationalversammlung wurde der Antrag, den aus München unvermutet herbeigeflogenen Prinzen zum König auszurufen, mit 485 gegen eine einzige Stimme angenommen. Nur einer also hatte nach der Rückkehr des „erlauchten“ Fürsten kühles Mut bewahrt, die andern riefen alle: „Es lebe der König Karol II!“

Der bisherige König, der kleine Prinz Michael, wurde, noch ehe er einen rechten Begriff von seiner königlichen Würde bekommen konnte, kurzerhand abgesetzt. Er verschwindet stillschweigend in der Verfassung und führt in Zukunft den Ehrentitel „Großvovvode von Alba Julia“, das ist Karlsburg in Siebenbürgen. Der neue König leistete den Eid auf die Verfassung, erließ die bei solcher Gelegenheit üblichen „flammenden“ Auftrufe an Heer und Volk, und alles ist nun so, als ob nichts gewesen wäre.

Das große Ereignis ging am Pfingstsonntag vor sich. Die ganze Hauptstadt Bukarest war auf den Beinen. Flaggen und Musiken, Begeisterung, Gedränge, Gendarmen und Polizei. Unaufhörliche Schreie auf den noch gar nicht zum König ausgerufenen Karol.

Heimwehr brüllt Minister Schumy nieder

Wien, 10. Juni. Eine Versammlung, in der Juneminstreer Schumy am Pfingstmontag sprechen sollte, ist von Heimwehrkern verhindert worden. Als Minister Schumy in der Versammlung erschien, wurde er von den anwesenden Heimwehrleuten mit hürmischen Rufschreien empfangen, und es gelang auch nicht, einen Vorlesenden zu wählen, da die erschienenen Heimwehrler in der Mehrheit waren.

In dem ungeheuren Lärm war es nicht möglich, die Versammlung fortzusetzen; sie wurde alsbald geschlossen. Der Landbund, dem Minister Schumy angehört, machte nach dem Vernein, eine zweite Versammlung mit Hilfe von Sozialdemokraten zustande zu bringen, in der Minister Schumy eine scharfe Rede gegen die Heimwehr hielt.

Die Lage in Indien

Besserung an der Nordwestgrenze

Bombay, 10. Juni. Die Lage an der indischen Grenze gegen die die die anglo-indische Regierung. Die jetzt bemanneten Truppen, deren Zahl auf etwa 10000 Mann geschätzt wurde, befinden sich in völliger Aufstellung. Die Aufständischen ziehen sich gegen die Grenze zurück.

Beschauer selbst gleich in den letzten Tagen einem einzigen großen Artillerie- und Kavallerie, unterstützt von Infanterie, beschleunigten die sehr schwierigen Operationen gegen das Grenzgebiet. Die europäischen Truppen von Bescharer waren während dieser Zeit in Sicherheit gebracht. Der Widerstand der Aufständischen war nur schwer zu brechen. Erst das Eingreifen von 80 Flugzeugen, die 5000 Bomben niedergehen ließen, ermöglichte den Sieg der anglo-indischen Truppen. Die Kämpfe demerten vier Tage. Ueber die Zahl der Toten und Verwundeten ist nichts bekannt. Eine vier Mann starke englische Patrouille wurde tot auf einer Straße aufgefunden.

Kämpfe im Osten

Kalkutta, 10. Juni. In dem Midnapur-Distrikt kam es zu Kämpfen zwischen der Polizei und 1500 Aufständischen, wobei zahlreiche Aufständische verletzt wurden. Der Oberbefehlshaber der Polizei von Bengala ist in das Aufstandsgebiet abgerufen, wo die Lage sehr ernst sein soll. In Daspur wurde ein englischer Soldat getötet. Vier Hindus, die angeklagt sind, zwei mohammedanische Kollaborateure getötet zu haben, wurden zum Tode verurteilt. 17 indische Soldaten, die bei den letzten Kämpfen den Gehorsam verweigert haben, wurden vor das Kriegsgericht gestellt.

Golfstromforscher Sandström verschollen

In Stockholm, 10. Juni. Der bekannte schwedische Meteorologe und Golfstromforscher Sandström ist seit mehreren Tagen im Hochgebirge von Lappland in der Nähe der norwegisch-schwedischen Grenze verschollen. Ein großer Sturm über

herabgeraten, eine Militärabteilung und ein Flugzeug sind eingesetzt worden, um den Vermissten zu suchen. Da der Verbleib nicht genügend Lebensmittel bei sich hatte und das Wetter sich noch seinem Aufbruch sehr verschlechtert hat, schwebt man in großer Unruhe über das Schicksal Sandströms.

Spiritus-Beimischungszwang

Berlin, 10. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Wie die B. Z. erfahren haben will, findet am Sonnabend im Reichsfinanzministerium eine Besprechung über den Beimischungszwang von Norwolverspiritus für sämtliche ausländischen Treibstoffe statt, an der die Vertreter der großen Kraftwagen-, Wagen- und sonstigen Verbände beteiligt sein werden.

Es handelt sich um die Durchführung des Ermächtigungsgesetzes, wonach bei der Einfuhr von Kraftstoffen eine bestimmte Menge Spiritus von der Reichsmonopolverwaltung zu kaufen ist.

Welthöhentrekord gebrochen

Zu Neuhart, 10. Juni. Wie aus Washington gemeldet wird, hat der amerikanische Armeefliegerlieutenant Soucel am vergangenen Mittwoch den Hohenentrekord für Landflugzeuge gebrochen.

Nach erfolgter Prüfung der Maschine und der Instrumente konnte einwandfrei festgestellt werden, daß Soucel eine Höhe von 13 160 Metern erreicht hatte, wobei also um 426 Meter die bisherige Höchstleistung von Neuenhofen (Essen) verbessert hat.

Notizen

Kienting fordert Aufhebung seiner Immunität. Der Reichstagsabgeordnete des Zentrums, Kienting (Wohnum) teilt mit, daß gegen Kienting in Dortmund ein Strafverfahren schwebt. Kienting habe deshalb in einem Schreiben an den Reichstagspräsidenten um Aufhebung seiner Immunität gebeten.

Kommunistenfraktion in der Schweiz. Am Sonntag wurden in Bern nach Abschluß eines Parteitag der schweizerischen Kommunisten 20 Personen festgenommen. Sie hatten versucht, mehrere Straßbahnwagen zu stürzen und schlugen bei dieser Gelegenheit zahlreiche Wagenfenster ein. Außerdem wurden die Straßbahnbesatzer belästigt.

Palestinisches Parlament. In maßgebenden Kreisen Jerusalem wird zurzeit ernsthaft der Plan eines palestinischen Parlaments, bestehend aus 34 arabischen und 6 jüdischen Abgeordneten, erörtert. Der Plan steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der Lösung, den transjordanischen Emir Abdallah zum König von Palästina zu wählen.

Zum Abdank der Beratungen der Randarstkommission über die Lage in Palästina nach den letztjährigen Haruhon erklärt der britische Unterstaatssekretär am Montag, daß die arabischen Führer sich unbedingt so verhalten müssen, daß ähnliche Vorkommnisse wie im vergangenen Jahre sich nicht auch wiederholen. Gegenüber den Juden der ganzen Welt sei festzustellen, daß die Mandatsregierung wohl die Schaffung eines jüdischen Nationalheeress, aber keine jüdischen Staats übernommen habe.

GROSSER SPEZIAL-VERKAUF

Kleiderstoffe Seidenstoffe Wachstoffe

Wir bringen die modernsten und zeitgemäßen Gewebe u. Muster in unerschöpflicher Auswahl!



Musseline-imitation in weiß, mittelstark und dunkel Meter Mk. 0.95 0.75 0.52	0.45	Gminder Halblinnen indianen gefärbt, ca. 60 cm breit Meter Mk. 1.60	1.60
Kretones für Strickkleider, teilweise indianen gedruckt, Meter Mk. 1.25 0.95	0.75	Kunstseiden-Drucks auf hellem und dunkeln Fond Meter Mk. 3.50 2.10 1.35 0.90	0.65
Trachten-Beiderwand vierfarbige Streifen, dazu passend ein- farbig, Meter Mk. 0.95	0.68	Kunstseiden-Voile elegant und delig Meter Mk. 5.50 4.90	4.25
Beiderwand in Karolische, Seiden und wei- ßer, Meter Mk. 1.35	0.95	Crêpe Georgette aparte Blumenmuster Meter Mk. 8.90 7.50 6.50	5.75
Wollmusseline für das praktische Sommerkleid Meter Mk. 4.50 3.10 2.75 2.10 1.65	1.25	Crêpe-de-Chine-Drucks reine Seide, auf hellem oder dunkeln Fond, Meter Mk. 9.80 7.90 7.25	6.20
Vollvoile-Drucks große Auswahl in farbenreichen Neu- heiten, Meter Mk. 2.75 2.10 1.85	1.35	Toile reine Seide, für Sportkleider Meter Mk. 4.95 4.50	2.90
Waschkrepp keine Falten, in großen Sortiment, Meter Mk.	0.75	Reinseiden-Krepp gute Waschbarkeit Meter Mk. 3.75	3.75
Natté für Sport- und Kinderkleider, indianen gefärbt, ca. 60 cm breit, Meter Mk.	1.50	Einfarbige Kunstseiden- Stoffe für Wäsche und Unterkleider Meter Mk. 3.75 3.30 2.25 1.80	0.88
Natté weiß, für Tenniskleider und Herren Meter Mk. 1.95 1.80 1.65 1.50	0.85	Japon-Drucks reine Seide Meter Mk. 5.20 4.50 3.50	2.90
Trikolette keine Reißverschlüsse Meter Mk. 3.50 2.75 1.95	1.10	Flamenga das neue Gewebe für Seiden-Jacken- Kleider, Meter Mk. 9.80 9.50	6.90
Ripsleinen in allen Farben Meter Mk. 3.90 2.25 1.75	1.50	Crêpe Marocain Kunstseide, doppeltbreit, Meter Mk. 6.90	4.75
Zephir für Herren und Damen, aparte Musterarten und Streifen Meter Mk. 2.25 1.75 1.20 0.75	0.48	Honan reine Seide, prima Qualitäten, für ele- gante Sportkleider, Meter Mk.	4.95

Siegfried Cohn

W E S F A R I N K E M M E R S T R E I T E W E G 5 7 - 6 0

Geschäfts-Übergabe

Am 11. Juni habe ich meine
Bäckerei, Olivenstedter Straße 54
an Herrn Bäckmeister **Adolf Bode**
übergeben. Ich danke meiner verehrten Kundschaft für das
Bodmollen, das meinem verstorbenen Mann und mir
während unserer 43jährigen Geschäftsführung allerseits
entgegengebracht wurde, und bitte, meinem Nachfolger das
gleiche Vertrauen zu jenen.

Hochachtungsvoll
Frau Wwe. Luise May

Mit dem heutigen Tage habe ich die Bäckerei von Frau
Luise May übernommen. Ich werde bestrebt sein, vom Vater
das Beste zu liefern und bitte um geneigtes Bodmollen.

Hochachtungsvoll
Adolf Bode, Bäckmeister

Geschäftsübergabe

Unserer werten Kundschaft zur geill. Kenntnis,
daß wir am 11. Juni d. J. unseren Bäckereibetrieb an
Herrn **Otto Schulze** übergeben haben. Indem wir
für das uns bewiesene Vertrauen bestens danken, bitten
wir, auch unserm Nachfolger dasselbe zu schenken.

Hochachtungsvoll
Adolf Bode und Frau.

Mit dem heutigen Tage haben wir die Bäckerei von
Herrn **Adolf Bode**, Solitener Straße 140, übernommen.
Wir werden bestrebt sein, unserer werten Kundschaft stets
das Beste zu liefern und bitten um geneigte Unterstützung.

Hochachtungsvoll
Otto Schulze und Frau.

Leiden Sie am Magen?

REICHEL'S MAGENTROPFEN

Fl. Mk. 1.10, gr. Fl. Mk. 2.75 in Drog. und Apoth. Verlangen Sie
kostenlos das Buch „Guter Rat in gesunden und kranken Tagen“

Bestimmt zu haben bei: Drogerie Becker, Katharinenstr. 11
Drogere Dowaldt, am Hasselbachplatz; Drogerie Henneberg
& Co. Nachf., Kölner Straße 19; Drogerie Lorenz, Alter Markt 28
Drogerie Sens, Staatsbühnenplatz 2 in Neustadt; Drogerie
Hoek, Rogätzter Straße 34; Drogerie Graf, Lübecker Straße 31
Drogerie Paul, Lübecker Straße 101. In Sudenburg: Drogerie
Kaese, Kruppstr. 24; Drogerie Leis, Halberstädter Straße; Drogerie
Starkhoff, Halberstädter Straße 113. In Wilhelmstadt: Drogerie
Schmatzhausen, Große Diesterlauer Straße 25.

Zemlin & Co.

Rotkrabsstraße 38
nahe d. Katharinenkirche
Fernruf Nr. 24 006
empfehlen sich für
**Strassen-
Glas-
Fassad-
Vakuum-
Toppich-
Parkett-
Lokal-**

Rümpfung
einigung
einigung
einigung
einigung
einigung

Kugelfeder-Vertilgung
Auerh Gilt, Basillen
und Vergessung

Auto-Fahrschule Zentra

Sandwehstr. 6. Tel. Norden 22041.
Vollzeit frei.

Rothbüdger einfaches Haus

für den
aus 3.000 Mark
Anbbl. Volkshaus

Kau- und Wohnungsgenossenschaft, E.G. m. b. H.

in Gommeln

Am Montag, dem 18. Juni 1930, aben
8 Uhr (10 Uhr), im Gasthof Zum Stern
ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes und Kassenberichts.
2. Genehmigung der Bilanz, Verteilung des Reingewinns und Entlassung des Vorstandes.
3. Beschlußfassung gemäß § 53 Absatz 7 Satzungen.
4. Renndauer gemäß § 7 Absatz 2 und § 7 Absatz 3 der Satzungen.
5. Geschäftsbeschlüsse.

Die Jahresrechnung liegt beim Ratler Herrn Dies, zur Einsichtnahme aus.

Obmann, den 6. Juni 1930.

Der Vorstand: Der Kassier:
Eito Herjel Adolf Profel
Vorstandsvorsitzender Vorstandsmitglied

1 großer Fokker Garderoben-Schränke

in eiche, anstehen,
bitte, elfenbeinfarb.
billig abgegeben.

Bauch, Nook & Co.
Magdeburg
Alter Markt

● **Wagner Betten-Vertrieb!**
Süßgerüche Betten mit höchstem Qualitätsstandard
Stück 45.00 - 55.00
in Grandbetten mit prima Julett, Stück 65.00, 70.00 und 80.00. Einzelne Deckbetten Stück 20.00 und 25.00 RM.

Goethestraße 37, part.

Blatt-Berichtigung

wegen Donnerstag, den 12. Juni 1930, mittags 2 Uhr, am Montag Februar 1930.

Zeitungsdirektor
Max Eckstein jun.
Goethestraße 3a, Telefon 34154.

Rechtsanwaltschaft

1. Am Montag, den 1. Juni, fand eine öffentliche Sitzung der Gemeindevorstandung bei Herrn ...

2. Am Montag, den 1. Juni, fand eine öffentliche Sitzung der Gemeindevorstandung bei Herrn ...

3. Am Montag, den 1. Juni, fand eine öffentliche Sitzung der Gemeindevorstandung bei Herrn ...

4. Am Montag, den 1. Juni, fand eine öffentliche Sitzung der Gemeindevorstandung bei Herrn ...

5. Am Montag, den 1. Juni, fand eine öffentliche Sitzung der Gemeindevorstandung bei Herrn ...

FUSSPFLEGE

Behandlung von Blasenentzündung und angeschwollenen Füßen
Randolfs, Hauptstraße 10
Schulze, Hauptstraße 10

Wohnungsgenossenschaft

Die Wohnungsgenossenschaft ...

1. Am Montag, den 1. Juni, fand eine öffentliche Sitzung der Gemeindevorstandung bei Herrn ...

2. Am Montag, den 1. Juni, fand eine öffentliche Sitzung der Gemeindevorstandung bei Herrn ...

Blatt-Berichtigung

wegen Donnerstag, den 12. Juni 1930, mittags 2 Uhr, am Montag Februar 1930.

Zeitungsdirektor
Max Eckstein jun.
Goethestraße 3a, Telefon 34154.

Rechtsanwaltschaft

1. Am Montag, den 1. Juni, fand eine öffentliche Sitzung der Gemeindevorstandung bei Herrn ...

2. Am Montag, den 1. Juni, fand eine öffentliche Sitzung der Gemeindevorstandung bei Herrn ...

3. Am Montag, den 1. Juni, fand eine öffentliche Sitzung der Gemeindevorstandung bei Herrn ...

4. Am Montag, den 1. Juni, fand eine öffentliche Sitzung der Gemeindevorstandung bei Herrn ...

5. Am Montag, den 1. Juni, fand eine öffentliche Sitzung der Gemeindevorstandung bei Herrn ...

Rechtsanwaltschaft

1. Am Montag, den 1. Juni, fand eine öffentliche Sitzung der Gemeindevorstandung bei Herrn ...

2. Am Montag, den 1. Juni, fand eine öffentliche Sitzung der Gemeindevorstandung bei Herrn ...

3. Am Montag, den 1. Juni, fand eine öffentliche Sitzung der Gemeindevorstandung bei Herrn ...

4. Am Montag, den 1. Juni, fand eine öffentliche Sitzung der Gemeindevorstandung bei Herrn ...

5. Am Montag, den 1. Juni, fand eine öffentliche Sitzung der Gemeindevorstandung bei Herrn ...

kleine Chronik

Acht neue Tote in Lübeck

An den beiden Pfingstfeiertagen hat unter den nach der Behandlung mit dem Calmette-Verfahren in Lübeck schwer erkrankten Kindern der Tod furchtbare Ernte gehalten. Es sind nicht weniger als acht Kinder ihren Leiden erlegen, so daß die Zahl der Toten nun auf 36 emporgeschwollen ist.

Hochzeitsgesellschaft verunglückt

Dreizehn Personen verletzt.

In den frühen Morgenstunden des Pfingstmontags hat sich auf der Friedrichshäger Chaussee in Schöneiche bei Berlin ein Autounfall ereignet. Ein in Richtung nach Friedrichshagen fahrendes Lastauto, das mit 14 Personen besetzt war, geriet in Schöneiche ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Das Lastauto stürzte in den Straßengraben und kippte um. Alle Insassen, die von einer Hochzeitsfeier nach Berlin zurückkehren wollten, wurden herausgeschleudert und zum Teil schwer verletzt.

Unter den Schwerverletzten befindet sich auch das junge Ehepaar, von dessen Hochzeitsfeier die Gesellschaft kam. Der Führer des Lastautos war der einzige, der unverletzt blieb. Die 13 Verletzten wurden von der Köpenicker Feuerwehr in das Köpenicker Krankenhaus gebracht, wo 6 von ihnen bleiben mußten. Die Schulfrage ist noch nicht geklärt. Die Kriminalpolizei hat das Auto vorläufig beschlagnahmt.

Schiffskatastrophe in der Yangtze-Mündung

Neuyork, 9. Juni. Nach einer Meldung der Associated Press aus Schanghai ist der chinesische Dampfer „Litung“ in der Mündung des Yangtze auf einen Felsen gestoßen und untergegangen. Hundert Passagiere und die Mannschaft sollen ertrunken sein.

Auf der Spur des Mörders von Groß-Kreuz

Wie wir seinerzeit meldeten, wurden am 29. Mai im Walde bei Groß-Kreuz ein Oberlandjäger und zwei Privatpersonen von zwei Einbrechern bei Verfolgung auf frischer Tat durch Kilolettschüsse schwer verwundet. Der Schiffer Goetz aus Schmerow ist kurz darauf seiner Verwundung erlegen. Der eine Täter ist bei der anschließenden Verfolgung von Landjägerbeamten nach Feuerkampf festgenommen und befindet sich in Haft. Er gibt an, polnischer Landarbeiter zu sein und Wladislaw Kucharski zu heißen.

Der flüchtige Mörder ist noch nicht ergriffen. Er ist wahrscheinlich auch Pole oder Russe und soll etwa 25 bis 30 Jahre alt, etwa 1,70 Meter groß, dunkelblond, bartlos, aber unrafiert sein. In zurückgelassenen Rudern der beiden Täter befanden sich Papiere auf die Namen Wladislaw bzw. Stanislaus Kucharski, 13. Februar 1893 in Jelislaw bzw. in Stod geboren. Joz. Nebaczil (Nebaczil), 22. Februar 1900 in Krone (Kreis Bromberg) geboren, Adam Drosz, 16. Dezember 1911 in Zaleszany geboren, Heinz Köseberg, 11. September 1908 in Cospitz geboren, Rudienka, ohne nähere Personalien. Möglicherweise führt der flüchtige einen dieser Namen. Welche Papiere gestohlen worden sind, steht noch nicht fest. Der flüchtige hat eine Uhr mit der Gravierung „A. A. S. A. R. O. C. S.“ zurückgelassen.

Nest hat man nun eine neue Spur entdeckt. Bei dem Gastwirt Kewel am Seintor in Havelberg lehrte am Freitagvormittag gegen 10 Uhr ein Mann ein, der ein auffälliges und unruhiges Wesen zur Schau trug und auf den Wirt einen unheimlichen Eindruck machte. Die Beschreibung, die der Wirt am Abend in der Zeitung über den flüchtigen Täter las, paßte auf den Fremden vom Vormittag. Der Fremde zeigte für Zeitungen besonderes Interesse, denn er erkundigte sich nach Buchhandlungen. Er sprach schwere ostische Mundart und entfernte sich schließlich mit der Erklärung, daß er den Zug nach Hamburg noch erreichen wolle. Man

hält dies aber für eine Fälschung und nimmt an, daß er seine Flucht zu Fuß weiter fortgesetzt hat. Der Gastwirt gab von dem Gaste folgende Beschreibung: Größe 1,68 Meter, volle Figur, Alter 35 bis 40 Jahre, schilfgrüne Koppe, blaue Mütze. Holzger und Landjäger haben die Verfolgung aufgenommen.

Ein „Fall Frenzel“ in Bonn

Mit dem Freispruch eines 55jährigen Arbeiters durch das Schöffengericht Bonn ist eine Gerichtsverhandlung beendet worden.

Eine staatliche Zeppelin-Medaille



Die „Graf Zeppelin“-Medaille, die zur Südamerika-Aequator-Fahrt des Luftschiffes von der Staatlichen Münze in Berlin nach dem Entwurf von Oskar Bloedler in Bronze, Silber und Gold geprägt wurde.

den, die etwas an den Fall des Amtsvorstehers Frenzel aus Potsdam-Bornim erinnert.

Die 19jährige Tochter des Angeklagten beschuldigte diesen, mit ihr fortgesetzt Mißhandlungen getrieben zu haben. Das Gericht glaubte der Belastungszeugin nicht und wies nach, daß diese sich absichtlich in das Lügengewebe verstrickt hatte, um ihre zweifelhafte Niedertracht mit dem angeblich an ihr verübten Inzestverbrechen zu begründen.

Opfer des Rheins

In der Nähe des Düsseldorf-Ruppelwäldchens ertranken in den Pfingsttagen im Rhein zwei des Schwimmens unkundige Brüder. An einer anderen Stelle des Rheins wurde ein etwa 15jähriger Junge, der sich zu weit in den Strom hinausgewagt hatte, ein Opfer der Fluten.

Bei Bonn verjährt vor den Augen seiner Braut ein 21jähriger junger Mann. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Außerdem wird seit Pfingstsonntag ein etwa 16jähriges Mädchen vermißt, das wahrscheinlich im Rhein ertrunken ist. Ein andres Mädchen, das beim Durchqueren des Stromes einen Bodentrampf erlitt, wurde von einem Paddler gerettet.

Wieder ein Luftakrobat abgestürzt

Prag, 10. Juni. Der tschechische Luftakrobat Kapitän Kallubsky stürzte in Karlsbad bei einem internationalen Flugfest aus einer Höhe von 200 Meter tödlich ab. Kallubsky war als Militärflieger unter dem Namen „Der rote Teufel“ bekannt. Er durfte seinerzeit als einziger sein Flugzeug rot anstreichen lassen.

Noch ist der furchterliche Tod der deutschen Luftakrobaten Hundertmark und Langer in frischer Erinnerung, da kommt diese neue Unglücksnachricht. In Deutschland hieß es, daß bezerrigte Veranstellungen nicht mehr durchgeführt würden, wo einem Kernbenkig zuliebe Menschenleben geopfert werden. Aber erst am Pfingstmontag zeigte ein Luftakrobat auf dem Tempelhofer Feld in Berlin seine halbschwerischen Kunststücke.

Der unbestattete Zeigenerleichenam. In Waidmannslust bei Berlin starb eine Zeigerin. Die Frau wurde unter dem Wagen, in dem sie gewohnt hatte, aufgebahrt und mit einem provisorischen Zelt bedeckt. Kopf und Füße blieben frei. In diesem etwas merkwürdigen Zustand blieb die Leiche, besetzen und betrauert von Hunderten aus allen Teilen der Weltstadt herbeiströmenden Zeigern, 3 Tage lang auf offener Straße liegen. Da die Trauer um die teure Tote ziemlich intensiv betrieben wurde, ist Waidmannslust von einer Zeigereinvasion heimgesucht worden. Ein polizeilicher Versuch zum vorzeitigen Abtransport der Leiche wurde als Verleumdung empfunden und enträtelt abgewehrt. Erst nach dem Ablauf voller 3 Tage war der Kultvorschriften der Zeiger Genüge geleistet, so daß die Beerdigung erfolgen konnte.

Der „Goldmacher“ ist wieder da! Der aus der Haft entwichene Düsseldorf „Goldmacher“ Kurfürst ist „von der Reise zurück“. In einer Autodrochke fuhr er vor dem Gefängnis vor. Er hat seinen „Urlaub“ dazu benutzt, sich sehr gut einzukleiden und reichlich mit Geld zu versehen.

Mit dem Sohn in den Tod. In den Vormittagsstunden des ersten Feiertages tötete ein 33jähriger Angestellter im Tegeler Forst bei Berlin zunächst seinen achtjährigen Sohn und schloß sich dann selbst eine Kugel in den Kopf. Vor einiger Zeit hatte der Lebensmüde seine Frau durch den Tod verloren.

1600 falsche Führerscheine. In Frankreich sind in letzter Zeit etwa 1600 falsche Führerscheine an Fahrkandidaten ausgestellt worden, die die Führerprüfung nicht bestanden haben. Der Großschwindel dürfte im wesentlichen auf die Unkorrektheit eines einzigen Beamten zurückzuführen sein, gegen den bereits vorgegangen wurde. Die zuständige Stelle will den 1600 falschen Führern den Führerschein wieder entziehen und außerdem gegen sie ein gerichtliches Verfahren wegen Fälschung einer Amtsperson einleiten.

Wassermangel auf Ozeanland. Die Einwohnerschaft der kleinen Insel St. Thomas, die zu der Virgin-Inseln-Gruppe gehört, leidet seit einigen Wochen große Not an Wasser. Da St. Thomas kein Süßwasser hat, hängt die Trinkwasserbeschaffung der Bevölkerung ganz von tropischen Regenfällen ab, die in großen Ziffern aufgefangen werden. Die Regenfälle sind schon seit Wochen ausgeblieben und haben eine Lage geschaffen wie sie seit Jahrzehnten nicht mehr zu verzeichnen war. Die Landwirtschaft liegt völlig brach; Gras ist gar nicht vorhanden; große Viehbestände sind wegen Nahrungsmangel und Wassermangels eingegangen. Die Fiskusminister der Regierung, die als letzte Reserve betrachtet werden, sind bereits in Angriff genommen worden.

Milchkathreiner?
 — zur Hälfte doppelstarker
Kathreiner, zur Hälfte Milch!
 Ob heiß oder gekühlt
 gleich köstlich!

ODOL-ZAHNPASTA

Frau Sirta

Von Ernst Zahn.

Copyright 1925 by Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart.
 (33. Fortsetzung.)

Am Morgen war der Zustand des Post so, daß Frau Sirta sich eine kurze Abwesenheit gestatten konnte. Sie schärfte Peter ein, seinen Schritt aus dem Hause zu tun, bis sie selbst zurück sei. Dann rüstete sie sich zum Gang nach dem Frühstück. Sie hatte schon während der Nacht die Möglichkeit dieses Ganges erwogen. Nach Sirtas Urteil war es, sondern das Pflichtgefühl, das ihr aufgab, das Hauswesen nicht mehr als nötig im Stiche zu lassen. Die Sirtasucht, die dunkle Linde, die sie einen Augenblick besaßen, war verschwunden oder doch in irgendeinem Winkel ihres Herzens zurückgedrängt.

„Wie kommt wohl nicht mehr, Frau?“ fragte der frange Post ängstlich, als er sie zum Weggehen vorbereiten sah.

„Der Nacht bin ich zurück“, versprach sie. Dann nahm sie ihr Tuch über Kopf und Hüften und schritt in den Schnee hinaus.

Der Tag war klar und kalt, der Schnee knirschte. Es war nur eine schmale Spur getreten. Manchmal prauwelse der Fuß über sie hinaus und versank in der zu Pulver zerkrümelnden Kruste der Schnee-Schne.

Frau Sirta ging ruhig. Ihre Zeit war bemessen. Und Ungeheul drängte sie vorwärts. Markus hätte einmal nach ihr sehen dürfen, dann hätte sie unterwege. Auch der Etti hätte es an, die und dem Post einen Anstoß zu machen! Und sie schaute in die Ferne, ob nicht jemand ihr entgegenkam.

Wichtig konnte drücken über dem blendenweißen Hügelhaunt eine schwarze Gestalt auf, Kopf und Schultern. Dann der ganze Mann. Markus! Heimlich hätte die Kommodin aufgeschaut. Er kam! Von selbst kam er! Sie riß das Tuch ab und schwang es zum Gruß.

Er rief: „Sirta! Guten Tag!“

Wie gut seine Stimme klang, dachte sie.

Einmal kurzem hatten sie einander erreicht.

„Ich danke dir, daß du kommst“, sagte Frau Sirta.

„Soll ich nicht nach der Schauen, wenn du fortbleibst?“ gab er heiter zurück. Sein Gemüth war leicht. Schon gleich am Morgen hatte er sich entschlossen, Frau Sirta aufzusuchen. Denn fragte er nach dem Geschehen des Stranten und erwartete zu hören, daß er geschehen sei.

„Er lebt“, sagte Frau Sirta, „und wird leben, wenn wir ihm Sorge tragen.“ Es war die Mühsal, die könnte nun eigentlich wieder umfassen, als sei der ganze Jamb ihres Ganges schon erfüllt. Aber sogleich erinnerte sie sich, wieviel es für sie bahntim

zu tun gab. „Ich komme, zu sehen, wie daheim alles steht“, erklärte sie. „Lange kann ich nicht bleiben.“

„Weshalb?“ fragte Markus ungeduldig. Der Gedanke, sie nochmals entbehren zu müssen, war ihm plötzlich unlieb.

Das machte sie fast übermütig. „Bin ich so tonbar?“ iherzte sie. Dann fügte sie hinzu: „Die nächste Nacht ist noch freitlich, Nachher kann der Peter allein sorgen.“

„Soll ich bis zum Sollhaus gehen?“ fragte Markus.

Sie stuchte einen Augenblick, aber der Wunsch, ihn nicht schon wieder wegzulassen, war stark in ihr. „Nein“, entschied sie. „Es ist lang genug gewesen, daß ich dich nicht sah.“

Er trat an ihre Seite und legte den Arm um ihre Hüfte. Er trug voll im Bewußtsein, wieviel er an ihr hatte. Am neben ihr bleiben zu können, mußte er in tiefen Schnee gehen, und es war mühsam, so fürdab zu humpeln.

„Das geht nicht“, widersprach Frau Sirta und schob ihn vor sich in den gebahnten Weg.

So schritten sie eines hinter dem anderen und erzählten einander gegenseitig die kleinen Ereignisse seit ihrer Trennung. Frau Sirta fragte: „Was habt ihr denn amesangen gestern Abend, die Etti und du?“ Nach vor wenigen Minuten würde sie es mit einer gewissen Spannung gefragt haben. Jetzt war sie innerlich so vergnügt, daß sie kaum mehr auf seine Antwort hörte. Sie sehnste sich nur nach Alleinsein mit ihm, nach seiner Besetzung; es schien ihr, als sei er ihr näher als je.

„Die Etti rißte und ich las meine Zeitung“, antwortete er.

„Wie haben wir einander nicht erzählt.“

Er hielt sich bei der Sache nicht auf. Vielleicht, wenn sie ihm jetzt hätte ins Gesicht sehen können, würde ihm aus irgend-einer inneren Unruheherb das Blut in die Wangen getreten sein. Auch entfuhr ihm etwas heftig die Gegenfrage nach dem, was mit Joz eigentlich geschehen sei.

Frau Sirta schilderte des Knechtes Erkundung und Rettung gemutzt.

Markus verlor die leise Anruhe, die ihn einen Augenblick hatte befallen wollen.

Sie erreichten die gebahnte Poststraße.

Frau Sirta nahm Markus Hand und hielt sie fest.

Er dachte alles Nachsinnen und hatte ständig Luft, seine Finger aus dem ihren zu lösen; aber er mochte ihr mit keiner Kleinigkeit weh tun.

So traten sie wie ein junges Liebespaar unter die Augen des Wirtshausbesizers. Die Kellnerin Anna erblickte sie von einem Fenster der Wirtshaus aus. Sie blickte argwöhnlich und machte dann zwei Bergamantener Nieshändler, die drinnen saßen, aufmerksam. Gleich darauf standen drei Gaffer statt der einen hinter der Theke.

„Ein schönes Bild! Ein friedliches Bild!“ spöttelte die Blonde.

Aber es geschah nicht ihres, sondern der Etti wegen, daß Markus nun doch die Hand löste. Otilie kam ihnen aus der Haustür entgegen.

Frau Sirta stuchte. Scheute sich Markus, ihr öffentlich seine Liebe zu zeigen? Aber ihre gute Stimmung hielt noch an. Warum sollte sie sich um Neugierlichkeiten quälen? Auch wollte ihre Liebe zu Otilie auf. Sie war froh, auch sie wieder zu haben. Und sie küßte sie.

„Wie gut, daß du wieder da bist, Mutter“, sagte die Etti. Es schien ihr, als lege sich über das ganze Haus eine große Ruhe, nun Frau Sirta zurück war.

Sie traten ins Haus. Und schon im Flur überfielen Frau Sirta die Pflichten ihres Hausfrauennamens. Die Köchin hatte zuerst ein Anliegen. Dann wurde ihr mitgeteilt, daß in der Wirtshaus ein Leinwandhändler sei, der gestern gekommen war und ihr seine Wucher zeigen wollte. Gleich darauf kam der alte Pantkras gefahren und berichtete, daß er die Schafe bereit gestellt, die geschlachtet werden sollten, sie möge der Wahl noch zustimmen. Und eine Weile nachher rief eine Magd sie nach der Waschküche, wo ein Kamin schadhast sei. Markus und Etti kamen nicht mehr zu Worte. Sie mußten Frau Sirta denen überlassen, die sie forderten. Eine Stunde ging hin wie ein Augenblick.

Alle die Zeit blieb in Frau Sirta die Erinnerung an den noch in Gefahr schwebenden Stranten und das Gefühl, daß sie so rasch als möglich zu ihm zurück müsse. Aber während ihr nun die Zeit unter den Händen zerrann und eine Aufregung sie fagte, weil die Stunde der Rückkehr nach dem Sollhaus näher und näher rückte und immer neue Anforderungen an sie herantraten, überwältigte plötzlich der Wunsch, mit Markus noch einen Augenblick allein zu sein, alle andern Empfindungen. Er und die Etti waren ihr ganz aus dem Gesicht gekommen. Sie ließ ihn ruhen. Oben in der Schlafkammer, wo sie am ungehörtesten waren, erwartete sie ihn.

Er kam sogleich. Ein wenig hatte auch er über Geschäften ihrer vergessen gehabt. Er schalt sich selbst darob, als er zu ihr ging.

Sie empfing ihn mit ausgestreckter Hand. Aus ihrem Mund brach eine Wucht von Liebe. „Wir haben noch keine drei Worte miteinander gesprochen und schon muß ich wieder fort“, sagte sie.

Er fand das ein wenig übertrieben, da sie doch fast den ganzen Weg vom Sollhaus hierher miteinander gegangen, aber er legte den Arm um sie und sagte: „Komm nur bald für ganz zurück; es ist nicht gemächlich ohne dich.“ Er sagte das aus Ueberzeugung. Dem Hauswesen fehlte der Kopf, wenn sie fort war. Und es bereitete ihm Unbehagen, wenn nicht alles am Schluß gehen ging.

(Fortsetzung folgt.)

Ein erfrischendes Getränk

verlangt die warme Jahreszeit.

Milchkornirandk
Milchkornirandk

ist nicht nur ein Erfrischungsgetränk, er ist viel mehr, er ist gesund, nahrhaft und ausserordentlich bekömmlich.

wird von Kindern gern getrunken. Er ist das Getränk für alle Sporttreibenden.

Heinrich Franck Söhne G. m. b. H.
Berlin W / Ludwigsburg i. W. / Halle a. d. S. / Neuss a. Rh.

Milchkornirandk wird hergestellt von der Magdeburger Molkerei. Er ist zu haben an deren Milchwagen, in den Molkerei-Verkaufsläden und in einer Anzahl Milchhäuschen.

Walhalla Lichtspiele

Mit höchster Spannung erwartet jeder den Ausgang des Kampfes um die Weltmeisterschaft von

Max Schmeling

Heute sehen Sie ihn

Max Schmeling

kommen, hören Sie ihn

Max Schmeling

sprechen und singen in dem deutschen Tonfilm

MAX SCHMELING Liebe im Ring

OLGA TSCHECHOWA
RENATE MÜLLER

REGIE REINHOLD SCHUNZEL

TERRA FILM

MUSIK ARTUR GUTTMANN

VERLEBUNGSTHEATER

Das Lebensgefühl und zugleich ein Instinkt für zarte-
sten Gemüter. Max Schmeling, der Weltmeisterschafts-
Aussieger, präsentiert sich hier zum ersten Male als
schöner Liebhaber! Allerdings wird ihm die Sache
schon leicht gemacht durch die entzückende Anmut und
den köpferlichen Charme seiner beiden Partnerinnen

Olga Tschechowa und Renate Müller

Gleichzeitig bringt dieser Film aber auch eine Sensation
für die Sportwelt: Sie sehen und hören den Ringkampf
Max Schmeling gegen Jack Sarda, den portugiesischen
Schwergewichtmeister. In 8 Runden zeigt Schmeling
sowohl noch einen geschickten Kämpfer und seine über-
legenen Kampfmittel. Dies ist allem ein „schillernder“
Beweis, das auch der rasche Aufstieg ein deutscher
Genie sein kann!

In ständiger Begleitung

Kater Maer, der Goldgäher

Ell, die Puppenkönigin

Kasseneröffnung: 5.30 Uhr

FULI

Das Theater der Internat. Grossfilme

Heute Dienstag

und folgende Tage bringen wir den
gewaltigsten deutschen Großfilm

Rosen blühen auf dem Heidegrab

Ein Spiel von Liebe und Treue aus Deutschlands
schwerer Zeit. Eine zu Herzen gehende Geschichte
einer freud- und leidvollen Liebe.

Rosen blühen auf dem Heidegrab

Bodenschläge Kriaturnarren kämpfen gegen feind-
liche Bedrücker um die angestammte Scholle, um
für Vaterland, um ihre Liebe.

Ein Film mit großer deutscher Besetzung:

**Betty Astor, Alfons Fryland, Karl Falken-
berg, Gerhard Danmann, Herta Gathmer,
Hanni Reinsold, Ferd. v. Alten, Karl Platen**

Dazu ein vielseitiges Beiprogramm

Der Raufbold
von Arizona
Eine sehr lustige Komödie

Aprilscherze
in Piperock
Eine erstickte Komödie

Fleißige Hände im
Dienste der Mode
Entstehung des Filmbüch

Kulturschau! Wochenschau!
Kasseneröffnung 4 Uhr.

KAMMER DEULIG

LICHTSPIELE

Nach „Beifront 1918“ wieder ein
neuer Meisenerfolg:

Das Rheinlandmädel

Der erste Ton- und Sprechfilm von
deutschen Rhein mit

Seruaer Guetterer, Grell Scandl,
Lucie English, Trude Berliner.

Ein Ton- und Bildwerk, umgeben vom
zauber deutschen Poesie, der Romantik
rohen Studentenlebens und dem welt-
berühmten Kölner Karneval.

Großes lustiges Beiprogramm!

Vorführungen:

Soberntags 7/5, 7/7, 7/9 Uhr.

ZENTRAL

Theater

Direktion Doktor Viktor Eckert
Künstlerische Leitung: Fritz Petzold

Letzte Gastsp. d. Tugendsee, orig.-oberbayr.
Bauertheater! Das Theater des Lachens!
Täglich wechselnder Spielplan

Gienstr. den 10. Juni, 8 Uhr
Für jugendliche nicht geeignet!
Zum 2. Male der Lachschlager der
Vorrücke

Die Allimentenbremse

Eine frische, sittliche, wissenschaftliche
wahre Begebenheit mit Tanz und Schm-
plattler in 3 Akten, erzählt v. Sepp Lucis

Mittwoch, den 11. Juni
Zum letzten Male der stürm. Lachschlager
Wer zuletzt lacht ...
Ein heiteres Dorfbegebenheit mit Tanz und
Schmplatler in 3 Akten, v. Julius Pohl.

Die führende Filmbühne

Dienstag 4.30 Uhr

Premiere

Ein Standardwerk des großen Ton- und
Sprechfilms mit

KONRAD VEIDT

als Hauptmann Burk



Die letzte Kompanie

Regie: Kurt Bernhardt
Musik: Ralph Benatzky

Ein überwältigender Film aus
Preußens schicksalsschweren
Tagen von Jena und Auerstedt.
Eine Hymne auf Kameradschaft,
Treue und Pflückerfüllung

Dieses grandiose Tonfilmwerk
geschaffen unter der Leitung des Meister-
regisseurs

Joe May

stellt eine technisch und künstlerisch nicht
zu überbietende Glanzleistung dar. Es
wird durch die menschliche ergreifende
Handlung, die überragende Darstellung
und die Suggestive der Sprache zum
großen, mitreißenden Erlebnis.
Wohl noch nie gab es einen Film, der so
schlicht und elementar, mit solcher
Eindringlichkeit und überwältigender Re-
alität eine Episode aus großer, ernster
Zeit erzählt, wie dieser!

Außerdem:

Ein herrliches Beiprogramm!

Jugendliche haben Zutritt

Vochfürntzen wochent 4 1/2, 6 1/2, 8 1/2 Uhr

Wie Wilhelm von Gottes Gnaden

Emil Ludwig hat ihn in aus-
gezeichnete Weise von der
Geburt bis zur Abhängung
gefilmt in dem Buch

Wilhelm der Zweite

Wenn seinen ehemaligen Unter-
tanen, die den Glauben an die
Kaiserliche verloren haben, sei-
ne Zeitgenossen bezeugen
Der Kaisertrag in seinen
gebunden nur 2.85 Mark.

Im nächsten Buch der

Zuhörnde Volkstimme

Magdeburg, Große Ringstr. 3

Verhandlung erfolgt, wenn die Ver-
treter stehen nur unter Nach-
nahme gemäß der Selbsttötung

OTTO WOLTERS

Bücher verkaufen Sie wie im

STENBIERHALLE

Ecke Bahnhofsstr. und Kömer-Str. 9

Stadttheater

Mittwoch, 11. Juni — 8. Abd

Der Waldschloß von Wund

Romantische Oper von A. Lortzing

Lindenhof

Leipziger Chaussee 109

20 Uhr TANZ!

Möbel

Wir haben herauf
ca. 200 Zimmer-
einrichtungen

in guter Qualität
zu den niedrigsten
Preisen
auswählen u. bitten
um genaue Beschreibung
Lieferung in eigenem
Auto über die Str.

Kauf, Miet & G.

Magdeburger
Alte Markt
am Rathaus
Karab. gegen Ein-
schränkung von 30 Pfg

Magdeburger Schützenhaus

Heute sowie jeden Mittwoch
und Donnerstag, nachmittags
ab 5 1/2 Uhr

Gr. Gartenkonzert

ausgeführt vom Magdeburger
Tonkünstler-Orchester, Leitung:
Kapellmeister Fritz Müller

Gaststätten am Adolf-Hitler-See

Heute Mittwoch und morgen Donnerstag,
ab nachmittags 3 Uhr

Großes Konzert

ausgeführt vom Phil-
harmonischen Orchester

Leitung: Kapellmeister Walter Pirrome

Herrenkrug

Heute Mittwoch,
nachmittags ab 3 30 Uhr

Gr. Garten-Konzert

Leitung Kapellmeister Wiegand

HOFJAGER

Sonabend, den 11. Juni, 20 Uhr

Gr. Gärten-Konzert

Leitung Kapellmeister Wiegand

Dresdner Victoria-Gänger

Heute, Mittwoch, ab 3 1/2 und Sonntag ab 4 Uhr

Kaffee-Konzerte

Leitung Kapellmeister Wiegand

Der Kuckuck

die große sozialdemokratische Bildungszentrum auch
jeden Sonntagabend von 8 bis 10 Uhr mit 20 Pfg
Buchhandlung volkstümlich

Bücher

Die in Prospekten oder
Anzeigen angekündigt
oder im redaktionellen Teil
besprochen werden, können
Sie in der

Zuhörnde Volkstimme

kaufen. Sie nicht vorrätig
sein werden schnell beschafft.

Konzerthaus

Heute Mittwoch und morgen
Donnerstag, ab 3 1/2 Uhr, die
beliebten Garten-
u. Kaffee-Konzerte

glück, fernzeit, als wie hier gegen Süder...

Wieder Dominique machte eine weit auskohlende Bewegung...

— Das alles ist nicht recht erfindlich, hatten Sie doch vor einiger...

Zeit einen Mann, der nach dem Tode der Frau...

— Sie, gewiß, — aber das ist doch schon aber über drei Jahre...

her, — und Sie haben das noch nicht begriffen? — Sie hätte aber...

hätte, damit wir nicht immer auf den Kopf der letzten müssen, Sie...

vor haben uns mit der Zeit voran gewandt, — und bei der letzten...

gen Worte, die wir schen, hätten wir ja auch keine Vorklänge...

Wieder Dominique sprach auf, und indem er, die Hände und...

Stimmen prüfend, ungeduldig, sagte er feindselig: — Sie haben sich in diesen...

hiese elementare Begebenheiten — wie soll ich nur sagen — er...

wohl, Sie ist sehr, ist auch mancher lange nicht so, wie es sein...

sollte; man könnte neue Regeln nehmen, die die Richtung in die...

Wand hinrichten, — die Regeln betragen auch neuen Satz —...

legt sie ja nun nicht die richtige Grundlage für diese Meinungen...

der im Gedächtnis muß das alles gemacht werden.

Der Redner schloß seine Rede mit der alten Gewohnheit ein, indem...

Inbezug:

„Sie sind sehr lebenswürdig, Herr Sommerjournat —“

Erwidert er nun der Jugendlichkeit gekommen, um sich zu be...

abschieden. Das, was er als sein größtes Verlangen in der...

Redner um stellte, hatte seine Leidenschaft geschrieben: — „Sie...

aber nicht Dominique blieb sitzen. Eine Hande, ein Arm, der...

bei ihm so sehr unruhig, laut zu werden, wie er, wie er...

hat nach dem Tode, auf dessen Todesschritt Dominique sprach...

war ein Geschick von Mitleid. Ein heftiges Mitleid, das sich...

hin, und die Mitleid es nicht nur, sondern auch etwas entgegen ab...

(Fortsetzung folgt.)

Die Nacht am Sandgebirge

Man darf es nicht vergessen.

„Ganz allgemein gesprochen ist nachher alles wunderbar“,

sagte der alte Mann, dessen Namen keiner von uns verstanden hatte.

Er trat auf und sprach, seinen schmerzlichen Wangen, seinen...

— weber, Herr noch einmal? — durch die in der Ferne der Nacht...

Wälder, die einen so sehr anstarrten, als hätte sie eben aus dem...

Graben, und durch die Mitleid seines Gesichtes mit den dunkeln...

Leidenden Wangen.

„Schnurstrickschnur“, hatte er vorher in gutwilligen...

Worten gesagt, und ein bester Bekannter war ihm gekommen, er...

ein Mann, welcher die Gewohnheit hatte, zu schlafen, er...

„Nun“, welche die Gewohnheit hatte, zu schlafen, er...

„Nun“, welche die Gewohnheit hatte, zu schlafen, er...

„Nun“, welche die Gewohnheit hatte, zu schlafen, er...

„Nun“, welche die Gewohnheit hatte, zu schlafen, er...

„Nun“, welche die Gewohnheit hatte, zu schlafen, er...

„Nun“, welche die Gewohnheit hatte, zu schlafen, er...

„Nun“, welche die Gewohnheit hatte, zu schlafen, er...

„Nun“, welche die Gewohnheit hatte, zu schlafen, er...

er wieder, und seine Stimme bekam einen so wunderlich verhaltenen...

Stimm. Wie alle die, die in dem Augenblick waren, als sich die...

beim am seinen Lippen. „Das er begehrt hat, als sich die...

beim die Gewohnheit auf ihn richteten. „Sie, Herr, Sie muß...

mit dem Leben sein die Gewohnheit, da man ihn aus dem Grabe...

ausrief. „Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

auf diese Welt bis an die Grenze zwischen diesem und jenem...

bedachte, ehe man ihn dem Leben wiederholte. „Sie, Herr, Sie...

stimmig gegangen — die Gewohnheit von einem von ihnen kann ich...

erzählen.

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

es wohl in dem Augenblick an, daß es nicht nicht bewirkt.

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

„Sie, Herr, Sie muß nicht die Gewohnheit haben, den man...

Aus Mitteldeutschland

Brennende Kinder auf der Dorfstraße

Beim Ringreiten in Lettemitz bei Raguhn in Anhalt wollte ein Lehrling eines Fleischermeisters Spiritus auf den brennenden Wurstschneidker nachgießen. Es entstand eine Explosion, durch die die Kleider von Kindern im Alter von 4 und 11 Jahren in Flammen gesetzt wurden. Gleich Fackeln rannten die Vermissten die Dorfstraße entlang, bis sie zusammenbrachen. Endlich erstickten beherrzte Leute die Flammen. Die Kinder wurden in hoffnungslosem Zustande ins Dörfner Krankenhaus gebracht.

Kessel-Explosion auf einem Saaledampfer

Maschinen Baad aus Lehnert verbrüht

Am Freitag nachmittag fand auf dem Dampfer „Oltia“ der Deutsch-Böhmischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, der sich mit einer Ladung Stückgut auf der Fahrt nach Hamburg befand, kurz nach dem Passieren der Trothaer Schleuse, nachdem der Dampfer an der linken Uferböschung festgelegt hatte, eine Kesselexplosion statt. Die Besatzung, außer dem Maschinen Baad aus Lehnert, besaß sich an Deck. Baad war allein im Kesselraum. Nach der Explosion drangen der Kapitän Helmich und der Steuermann Zacharias sofort in den Maschinenraum ein, um dem Maschinen Baad Hilfe zu bringen. Sie fanden ihn durch austretendes Wasser schwer verletzt im Maschinenraum liegen. Beide schafften ihn an Deck, von wo er durch die Feuerwehr dem Krankenhaus zugeführt wurde. Baad ist kurz nach seiner Entlieferung verstorben. Die Leiche ist beklagbar. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Von der Wagendeichsel aufgepießt

Einen tragischen Tod erlitt eine Ehefrau aus Wipshausen bei Weine, die auf ihrer Spargelplantage schauende Pferde aufhalten wollte. Der Frau drang die Wagendeichsel in die Brust. Sie erlitt schwere innere Verletzungen, denen sie im Krankenhaus erliegen ist.

Dem Liebespaar beide Köpfe abgefahren

Auf der Eisenbahnstrecke Köln-Düsseldorf wurde in der Nähe von Wiesdorf nachts der 20 Jahre alte Arbeiter Anton Pirka und die gleichaltrige Martha Verber tot zwischen den Schienen aufgefunden. Die beiden jungen Leute haben sich vor den fahrenden Zug geworfen. Sie waren sofort tot, da bei beiden der Kopf vom Dampf getrennt wurde. Nach vorgefundenen Papieren stammten die Lebensmüden aus Dessau, wo sie auch zuletzt am 2. Juni gemeist haben.

In der Wohnung schwer verbrannt

In der Nacht vom 1. zum 2. Feiertag entstand in dem Hause des Milchhändlers Döhne in Dessau in der Heidestraße ein großes Schadenfeuer, das schnell um sich griff. Die Hausbewohner mußten erst durch Passanten geweckt werden. Ein Arbeiter, der im Hause wohnte, wurde schwer verbrannt von Nachbarn in bewußtlosem Zustand gerettet. Ein zweiter junger Mann, der den Zwirnstein umklammerte und ebenfalls bewußtlos geworden war, wurde von der Feuerwehr vom Dach geholt.

Auf dem Bürgersteig vom Auto schwer verletzt

Am 1. Pfingstfeiertag fuhr an der Ecke Burgstraße in Halle, ein von dem Kraftwagenführer Samann gelenktes Automobil infolge Verlassens der Steuerung auf den Bürgersteig und rief die Ehefrau Helene Sondershausen mit fort. Die Unglücksfälle wurde zwischen Auto und Hauswand gequetscht und erlitt neben zahlreichen anderen Verletzungen auch einen Bruch beider Beine. Ein Weib mußte ihre sofort nach ihrer Entlieferung in das Krankenhaus abgenommen werden. Es wird bezweifelt, daß die Frau mit dem Leben davonkommen wird.

Zedessurz eines Kindes aus dem Fenster

In Dessau-Alten stürzte das 9 Monate alte Kind des Arbeiters Bohmann aus dem Fenster der obersten Wohnung und starb kurze Zeit darauf an den Folgen der erlittenen Verletzungen. Die Mutter war beim Neimachen beschäftigt und hatte das Kind ohne Aufsicht gelassen. Das Kind war währenddessen ans Fenster gekrochen, das nur in ganz geringer Höhe vom Erdboden angebracht ist, und stürzte dann in die Tiefe.

Der Pfingsttuch war schuld

Ein Wohnhaus niedergebrennt.

Das Wohnhaus des Arbeiters Hlisch in Merzig bei Eilenburg wurde am Pfingstsonnabend durch Feuer vollständig zerstört. Die in dem Hause wohnenden drei Familien wurden obdachlos. Ein Teil des Mobiliars ist mitverbrannt. Der beträchtliche Schaden ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt. Die Ursache des Feuers ist in einem überhitzten Pöföfen zu suchen, in dem der Pfingsttuch gebacken werden sollte.

Immer trifft es den Unbeteiligten...

Der Schmied Wallbaum in Völsle war während einer Reise von Emden nach Oschersleben zu seiner neuen Arbeitsstelle in Hannover mit Freunden in einem Lokal eingelebt, in dem plötzlich eine Schlägerei unter den Gästen entbrach. Wallbaum wurde als Unbeteiligter von einer vertirnten Angel getroffen und tödlich verletzt.

Vom Pfingstaussflug ins Krankenhaus

Am ersten Pfingstfeiertag wollten einige Motorradfahrer von Salzele einen Pfingstaussflug unternehmen. Der Schlagmann der aus drei Motorradfahrern bestehenden Gruppe wollte seine Vorleute in einer scharfen Kurve überholen, konnte aber die Fahrbahn nicht wieder rechtzeitig erreichen und überfuhr hierbei ein des Weges kommendes junges Mädchen. Dieses erlitt einen Schädelbruch; der Fahrer stürzte mit seinem Sozius im hohen Bogen auf das Straßengpflaster. Alle drei Verletzte wurden dem Krankenhaus des Krankenhauses zugeführt. Während der Soziusfahrer mit einer leichten Knieverletzung davonkam, erlitt der Motorradfahrer selbst einen doorekten Schädelbruch und schwere innere Verletzungen. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Schwerer Unfall im Ausbesserungswerk Stendal

Am Sonntag gegen 12 Uhr, also wenige Stunden vor Feiertag, als schon heftige Pfingststimmung herrschte, ereignete sich in der alten Lokomotivhalle des Reichsbahn-Ausbesserungswerks

ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Elektroarbeitsführer Meiner, wohnhaft in Stendal, Annenstraße 21, stieß mit einem andern Karren heftig zusammen. Dabei drang dem M. der Lenkhebel in die Unterleibgegend, so daß auch die Weichteile verletzt wurden. Der Verletzte schrie laut, wurde von seinen Kollegen aus der Halle getragen und später in die Wohnung transportiert. Dem andern Karrenführer wäre schließlich dasselbe Unglück zugefallen, wenn er nicht noch im letzten Augenblick sich hochgeschwungen hätte, so daß ihm die Stange des andern Karrens zwischen den Beinen durchging. Das Unglück soll dadurch entstanden sein, daß die Sonne von den oberen Fenstern her blendete und den Karrenführern die Hebelrichtig taubte.

Ein gefährlicher Einbrecher verhaftet

Die großen Einbrüche in Stendal, die vor einiger Zeit berechtigtes Aufsehen erregten, haben jetzt zum Teil ihre Aufklärung gefunden. Der Stendaler Polizei gelang es, den sich in Stendal domicillios aufhaltenden Arbeiter L. u. m. o. f. e. i. t., der am 31. Dezember 1906 in Jaltitz, Kreis Westhavelland, geboren ist, festzunehmen. Bei seiner Festnahme führte er Ausweispapiere bei sich, die auf den Namen Wilhelm Staßl lauteten. L. ist fünfmal vorbestraft und überführt, am 22. Februar den Schauspieler einbruch bei dem Uhrmacher Leppin, Schadowhagen, ausgeführt zu haben, ferner den Schauspieler einbruch am 18. April bei der Witwe Grothe, Markt, und in der Nacht zum 7. Mai den Schauspieler einbruch bei dem Uhrmacher Hoffmann am Dom. Bei seiner Vernehmung gab er noch zu, vier Schauspieler einbrüche in Brandenburg an der Havel, einen Schauspieler einbruch in Rathenow verübt zu haben. In Rathenow hat er hauptsächlich Waffen, Geld, Pelzmäntel und Uhren entwendet. Tummelplatz war bereits in Rathenow festgenommen, konnte aber durch einen besondern Trick den Polizeihänden wieder entfliehen. Er legte in seiner Zelle des Polizeigefängnisses am 28. April Feuer an, und zwar auf folgende Art: Er zog Seegras aus seiner Matratze und legte in dieses ein Streichholz, wodurch das Seegras starken Qualm entwickelte. Die andern Häftlinge schrien laut um Hilfe. Bei dem allgemeinen Wirrwarr, der durch den Vorgang begründet wurde, gelang es dem Täter, zu entkommen. Den größten Teil der durch die Einbrüche entwendeten Sachen hat L. in Berlin an wilde Händler verkauft.

Zwanzige Pfingsten

Ein Ackerleber im Harz tödlich verunglückt

Der erste Pfingstfeiertag hat ein junges Menschenleben geordert. Der 15jährige Lübbich aus Oschersleben befand sich mit Freunden auf einer Partee. Kurz vor Mitternacht stürzte der junge Mensch mit seinem Fahrrad und brach sich das Genick. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Am Pfingstsonnabend verunglückte in der Maschinenfabrik von Willeter und Klunz der Schlosser K. Kurz vor Feierabend kam K. mit einem Fuß in das Getriebe einer Maschine und zog sich schwere Quetschungen zu. Er wurde sofort ins Oschersleber Krankenhaus transportiert. Wahrscheinlich muß dem Verletzten eine Zehe amputiert werden.

Ein Motorradunfall ereignete sich in der Nähe der „Ama“. Vom Sozius eines Motorrades stürzte die 18jährige G. in Oschersleben, Gieseler Straße wohnhaft, derart schwer, so daß sie mit gefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Savaris eines Lastkahn

Der Kahn des Schiffseigners Karl Kühn aus Rieburg war mit einer Ladung Splitt nach Harburg an der Elbe unterwegs. Am ersten Pfingstfeiertag, früh gegen 7 Uhr, lief der Kahn an der Tornitzer Saalekurve festlich fest. Durch den Stoß wurde das Hinterruder eingedrückt und der Kahn lief. In Groß-Rosenburg drohte der Kahn bereits zu sinken.

Die Groß-Rosenburger Feuerwehr eilte zur Hilfe herbei und später übernahm ein Dampfer die Pumparbeiten. Im Laufe des Tages wurde das Eindringen des Wassers durch das Unterziehen des Kahnbodens mit einem Segel etwas zurückgehalten. Schließlich gelang es, den Kahn mit zwei Pumpen über Wasser zu halten.

Die Ladung wird heute Dienstag von einem andern Kahn übernommen. Der hardierte Kahn liegt am rechtsseitigen Ufer unterhalb der Groß-Rosenburger Fähre und bietet kein Hindernis für die Schifffahrt.

Ein Liebesdrama. Am Dienstagvormittag wurde der Bergmeister Paul R. und die Schwester Helene R. in einer Wohnung der Rennstraße in Dessau durch Gas vergiftet aufgefunden. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich um ein Liebesdrama.

Selbstmord eines Magistratssekretärs. Auf dem Boden des Rathauses erhob sich der Magistratssekretär A. aus Könnern. Dienliche Verfehlungen trieben den Mann in den Tod.

Bundesmeisterschaft im Arbeiterfußball

Stand: Nürnberg 8%, Breslau 7, Essen 4%.

Letzte Runde heute, Dienstag, in der „Bürgerhalle“.

Die Endrundenkämpfe um die Bundesmeisterschaft im Arbeiterfußball eröffnete Gen. Chronide (Chemnitz) vom Bundesvorstand des Deutschen Arbeiter-Sportbundes am ersten Pfingsttag in Anwesenheit zahlreicher Gäste mit einer Begrüßung der Kampfmannschaft aus Breslau, Essen und Nürnberg in der „Bürgerhalle“ in Magdeburg.

Kreisleiter Genosse Seedorff (Magdeburg) gab seiner Freude Ausdruck, daß die Endrunde um die Bundesmeisterschaft um die nächsten Jahre der Bundesstag in Magdeburg stattfinden. Als Vertreter der Stadt Magdeburg begrüßte Stadtrat Genosse Ritsch die auswärtigen Gäste: Möge das edelste Reis am Laune des Sportes in der Arbeiterchaft immer mehr Beachtung und Pflege finden.

Im Namen von 7000 Arbeitersportlern hieß Genosse Köhler vom Arbeitersportrat die Kampfmannschaften willkommen. Die Genossen Wroczanski (Breslau), Fuchs (Nürnberg) und Rudolph (Essen) erwiderten auf die Willkommensgrüße: Wir sind nicht nur Kämpfer am Schachbrett, sondern vor allem Kämpfer gegen den gemeinsamen Feind, den Kapitalismus.

Nach den Begrüßungsreden gab Bundesspielleiter Pfaff am die Punter frei. Am ersten Pfingsttag kämpften Essen und Nürnberg miteinander. Bereits im Eröffnungstadium war deutlich eine erhebliche Heberlegenheit der Nürnberger Mannschaft festzustellen. Mit Ausnahme am 2. Brett (italienisch) wurde geschloffen eröffnet, und zwar jedesmal mit dem d- Bauer und zweimal schloffen (einmal unregelmäßig). Es war daher nicht verwunderlich, daß nach fünfzähliger Spielzeit nur zwei Partien erledigt waren. Am 5. und 10. Brett konnte Nürnberg die ersten Zähler machen. Somit stand der Kampf bei Eintritt der Mittagspause 2:0 für Nürnberg mit fast durchweg günstigen Ausichten

für Nürnberg an den übrigen Brettern. Nach Wiederaufnahme des Spieles fiel dem auch in kurzen Zwischenräumen Punkt für Punkt an Nürnberg, nur einmal unterbrochen, indem es dem Essener Genossen Rudolph am 6. Brett gelang, einen Punkt für seine Mannschaft zu erobern. Nach Ablauf der ersten Nachmittagsstunde hatten die Nürnberger ihren Stand auf 5:1 besiegelt. Am 1., 4., 8. und 9. Brett kämpften die Essener Genossen zwar noch erbittert weiter, jedoch war ihnen nur noch am 1. Brett trotz aller Anstrengung ein halber Zähler beschieden. Nach 5 1/2 stündiger Spielzeit war die erste Runde um die Bundesmeisterschaft beendet und Nürnberg mit 8 1/2:1 1/2 Punkten als Sieger hervorgegangen.

Erwartungsgemäß zeitigte die zweite Runde, die Breslau und Essen zusammenführte, an allen Brettern sehr hartnäckige Kämpfe. Die Essener Genossen setzten alles daran, mindestens besser abzuschneiden als in der ersten Runde, und machten den Breslauern das Leben schwer. So kam es, daß bis zur Mittagspause erst eine Partie beendet war. Breslau sicherte sich nach 3 1/2 stündiger Spielzeit den ersten Punkt. Resultat zur Pause: 1:0 für Breslau. In der ersten Stunde nach der Mittagspause gelang es Breslau, den Vorsprung auf 4:0 zu erhöhen. In kurzen Zwischenräumen mußte Essen am 4., 8. und 9. Brett die Waffen strecken. Die nächsten Ergebnisse brachten aber fühlbares für Essen, und zwar am 6. Brett 1/2 und am ersten 1 Punkt. Damit stand der Kampf nach fünfzähliger Spielzeit 4 1/2:1 1/2 für Breslau, jedoch boten die noch ausstehenden Partien der westdeutschen Mannschaft Ausichten auf Besserung ihres Standes. Allerdings heimste zunächst Breslau am 5. und 7. Brett noch je einen ganzen Punkt ein, so daß sich das Resultat auf 6 1/2:1 1/2 für Breslau erhöhte, dann aber brachten die letzten beiden Partien noch 1 1/2 Punkte für Essen, am 2. Brett 1, am 3. 1/2. Nach 7 Stunden war die zweite Runde beendet und Breslau mit 7:3 erfolgreich.

Wohl steht Essen im Gesamtergebnis mit 4 1/2 Punkten aus 20 gespielten Partien recht ungünstig da, doch muß in Betracht gezogen werden, daß durch die kommunistischen Treibereien, die starken Mitgliederverlust zur Folge hatten, die Mannschaft stark geschwächt angetreten mußte.

Alles Interesse konzentriert sich nun auf die dritte Runde, die heute, Dienstag, in der „Bürgerhalle“, Anodenhauerufer 27/28, gespielt wird. Wer wird Bundesmeister? Bei dem augenblicklichen Stande von 8 1/2 für Nürnberg und 7 für Breslau ist es sehr ungewiß, wer den Sieg erringen wird. Jedenfalls wird an allen Brettern sowohl von den Nürnbergern als auch von den Breslauern alles aufboten werden, um die Bundesmeisterschaft zu erkämpfen.

Pfingsten in den Zeltlagern der Jugend

Als wir am Morgen des 1. Pfingstfeiertages um 6 Uhr mit einem... aig PS zur Fahrt in die Zeltlager der Jugend starteten, hing der Himmel voll drohender Wolken und eine empfindliche Kühle sorgte außerdem dafür, daß die Hoffnung auf gutes Pfingstwetter auf Atome zusammenschrumpfte. Aber wie das so ist: manchmal bekommen auch die Meteorologen recht. Die vorausgesagte Haufen-Wolkenbildung begann bald zur Wahrheit zu werden. Die Sonne rief nach und nach Röcher in die graue Wand, und als wir uns dem ersten Zeltlager bei Angern-Loggäs näherten, wurde unser Wunsch zur Tatsache: das „richtige“ Pfingstwetter begann.

Erst zaghaft, dann mit Schwung, und ehe man sich's versah, waren alle Wolken weggebläsen. Ueber dreihundert Magdeburger und Altstädter Jugendtöchter heiderlei Geschlechts begrüßten uns ob dieses Wettererfolgs mit lautem Hallo. Die Uhr zeigte kaum die siebente Morgenstunde, aber alle hatten bereits ihr Lager verlassen, lachten auf Holz oder Spiritus ihren Morgenkaffee, spielten Handball oder nahmen im alten Elbarm ein Morgenbad. Die Anlage des Zeltlagers zeigte Gesicht der Jugend, die schon weiß, welche Forderungen sie an ein Zeltlager stellen kann. Wald, Wasser, Biere waren in einem Radius von 30 Meter erreichbar. Wenn zu diesem glücklichen Gesänge der Natur der Wettergott einen blauen Himmel gibt, dann sind alle Wünsche der Jugend erfüllt, das merkte man an der Stimmung, die im Lager herrschte.

Inmitten des Lagers wehte die Fahne lustig am Mast und der Lagerpräsident mit seinen Getreuen gab uns die Tagesfolge bekannt. Erste Zusammenkünfte sollten die Trummerei und „Malerei“ unterbrechen. Man hätte am liebsten länger verweilt an diesem Orte, von dem man wohl sagen kann: „Hier ist gut sein, hier läßt uns Hütten bauen.“ Das läßt sich aber auch von allen nächsten Lagern sagen, die wir besuchen. In der Nähe von Lübs hatte die Börde-Jugend ihr Zelt-Dorf errichtet, inmitten eines Hirschenwaldes mit einem Ausblick auf weite Hirschenfläden, die Gelegenheit zu Spiel und Tanz boten. Als wir anlangten stand die über 200 Köpfe zählende Gemeinde um den Präsidenten an der Lagerfahne versammelt, um sich über den ersten und schönen Zweck dieses Probe-Zeltlagers informieren zu lassen.

Mittags langten wir bei den Kinderfreunden in Alten an. Hier wie dort waren die großen Hundzette in der gleichen Anordnung zusammengestellt, nur war dies Lager, da es sich um die jüngsten handelte, begrenzt und bewacht. Wir wurden erst eingelassen, als der Präsident seine Einwilligung gegeben hatte. Die Ruhe der soeben zum Essen angetretenen 20köpfigen Gemeinde wurden untertützt durch das „Dungertied“ und das Gellappere mit den Tellern. Frauen der Arbeiterwohlfahrt trugen fräufige Erbsensuppe mit Speck herbei. Als die Stille ringsum Zuredenheit kundtat, entboten wir still. In Bernburg auf dem Vorwärts-Sportplatz, wo 250 Arbeiterjugendler ihr Lager aufgeschlagen hatten, trafen wir kurz nach dem Mittagessen ein. Auch hier herrschte Zufriedenheit über die Einrichtung des Lagers, nicht minder an dem Ziel unserer Fahrt, dem Zeltlager der Arbeiterjugend des Harzbezirktes in Hainfeld im Harz.

Alle die Lager zeigten, daß die Jugend, die in den letzten Jahren mit ganz besonderer Intensität dem Zeltlager-Leben sich zuwendet, darin eine Möglichkeit sieht, sich völlig frei zu machen für einige Ferientage von dem Alltag, der heute für alle mehr oder weniger sorgenvoll und trübe ist. Die Zeltlager werden aufgebaut und geleitet von der Jugend selbst, wie Dorfgemeinden von den Vertretern der Einwohnerchaft. Sie sind Generalprobe für die Ferien-Zeltlager des Sommers. Die Sonntage des Pfingstfestes waren wie geschaffen für die Jugend in den Zeltlagern und gaben ihr einen Vorgeschnack für die Freuden der Ferienlager.

Wir werden in unserer Sonderbeilage Schwinnsland ausführlich über die Zeltlager berichten.

Schöne weiße Zähne. Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die Chlorodont-Zahnpaste zu übermitteln. Ich gebrauche Chlorodont schon seit Jahren und ich werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer Chlorodont-Zahnpaste erreicht habe. E. Reichelt, Schweg, Amt Nürnberg, Sandwaffer 1 Nr. bei höchster Qualität. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Die Gegenwart
Beratungsstelle für Stahlverwendung
verlangt Stahlbauten
Stahlfenster
Stahltüren
für die Zukunft!
Büßeldorf - Stahhof

